



Geschäftsbericht 2013

A woman wearing a red hat and a patterned red top is standing in a pond surrounded by large green lotus leaves. She is holding a bouquet of several pink lotus buds in her left hand and a single lotus stem with a bud in her right hand. The background is filled with more lotus plants and water.

Impressum

Medieninhaber:
Austrian Development Agency (ADA),
die Agentur der Österreichischen
Entwicklungszusammenarbeit
Zelinkagasse 2, 1010 Wien
Tel.: +43 (0)1 90399-0
Fax: +43 (0)1 90399-2290
office@ada.gv.at
www.entwicklung.at

Fotos: Sofern nicht ausgewiesen, liegt das Copyright
bei der Austrian Development Agency bzw. den
jeweiligen Projektpartnern.
Näheres auf Anfrage: oeza.info@ada.gv.at.

Gestaltung und Produktion: Grayling Austria
Layout: design.ag, Alice Gutleiderer
Druck: AV+Astoria, 1030 Wien
Wien, Oktober 2014

Grußwort	3
Vorwort	4
Blitzlichter 2013	6
Kurzporträt der ADA	9
Aus dem Unternehmen	13
Weltweit engagiert	19
Aus den Ländern	27
Zahlen und Fakten	57





Grußwort

Wirksame und erfolgreiche Entwicklungszusammenarbeit ist nicht nur eine Frage der Solidarität, sondern eine wichtige Investition in die Zukunft jedes Österreicherers und jeder Österreicherin. Armut, Hunger, Klimawandel und Konflikte sowie zunehmende Ressourcen-Knappheit gehen uns alle an. Die Auswirkungen machen nicht an Grenzen halt, sondern sind weit über die unmittelbar betroffenen Gebiete hinaus spürbar – auch hier in Österreich. Das zeigen nicht nur Naturkatastrophen, die weltweit zunehmen, sondern auch aktuelle Flüchtlingsströme.

Die Austrian Development Agency (ADA), die Agentur der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit, setzt seit ihrer Gründung vor fast zehn Jahren nicht nur bilaterale Programme und Projekte der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit um, sondern berät auch andere Ministerien und führt deren Vorhaben in Partnerländern durch.

Die erfolgreiche Arbeit der ADA basiert auf der engen Zusammenarbeit mit den Regierungen der Partnerländer sowie mit zivilgesellschaftlichen Organisationen (CSOs), Wissenschaft und Wirtschaft. Der Privatsektor wird generell zu einem immer wichtigeren Partner der Entwicklungszusammenarbeit.

Mit dem Instrument Wirtschaftspartnerschaften konnte die ADA das Interesse von österreichischen und europäischen Unternehmen an Investitionen mit entwicklungspolitischem Mehrwert wecken. Die Kooperationen verbinden Unternehmergeist und nachhaltige Geschäftsmodelle mit den Erfahrungen der Entwicklungszusammenarbeit. Dadurch gewinnen alle Seiten: Die Unternehmen haben weniger Risiko in neuen Märkten, und für die Menschen in den Partnerländern verbessert sich die Lebenssituation nachhaltig. Wo die Privatwirtschaft investiert, entstehen neue Arbeitsplätze, wird Einkommen erwirtschaftet und durch die Ausbildung von Fachkräften Know-how geschaffen. Ganz besonders profitieren dadurch junge Menschen, die durch eine gute Ausbildung für die globalisierte Wirtschaft gerüstet sind und bessere Chancen auf dem Arbeitsmarkt haben.

Wir werden auch weiterhin unsere Verantwortung wahrnehmen und uns als Österreich für Frieden, Freiheit und ein Leben in Würde einsetzen. Durch die engagierte Arbeit der ADA kommen wir diesem Ziel ein Stück näher – in Österreich und den Partnerländern.

Sebastian Kurz

Bundesminister für Europa, Integration und Äußeres



Vorwort

Mitte des Jahres habe ich von Botschafterin Mag. Brigitte Öppinger-Walchshofer die solide aufgestellte Austrian Development Agency mit einem äußerst kompetenten und engagierten Team übernommen. Dass dessen Expertise von unseren Partnern im In- und Ausland gleichermaßen geschätzt wird, zeigt sich nicht zuletzt darin, dass andere internationale Geber und österreichische Ressorts Mittel an die Agentur der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit delegieren.

Allein für die Europäische Kommission (EK) wickeln wir derzeit auf zwei Kontinenten 61 Millionen Euro ab, und durch die Bündelung der Mittel in den Programmen und Projekten verstärkt sich auch deren Wirkung. In der delegierten Kooperation liegt noch viel Potenzial, das wir in Zukunft zunehmend ausschöpfen wollen. Zusätzlich arbeiten wir daran, auch mehr Entwicklungshilfeleistungen anderer österreichischer öffentlicher Einrichtungen umzusetzen und die ADA als Agentur des Bundes weiter zu stärken.

2013 konnten wir unsere langjährige bilaterale Zusammenarbeit mit Serbien, Bosnien und Herzegowina sowie Nicaragua und Zentralamerika erfolgreich abschließen. Viele der Maßnahmen haben zu dauerhaften strukturellen Verbesserungen geführt. Beispiele sind eine erfolgreich arbeitende Regionalentwicklungsagentur in Südserbien oder eine staatlich anerkannte multi-ethnische Universität in den entlegenen nicaraguanischen Atlantikregionen. Über die Förderung von Kooperationen zivilgesellschaftlicher Organisationen und Wirtschaftspartnerschaften bleiben wir diesen Ländern auch weiterhin verbunden.

In Tiflis wurde im Oktober die Außenstelle zu einem „full-fledged“ Koordinationsbüro aufgewertet und dieses im Beisein der georgischen Außenministerin und des Generalsekretärs des österreichischen Außenministeriums feierlich eröffnet. Die Zusammenarbeit mit Georgien und Armenien, die derzeit von Tiflis aus geleitet wird, ist mittlerweile gut angelaufen und wird in Abstimmung mit anderen Gebern und Partnern weiter ausgebaut.

Die Zivilgesellschaft war 2013 wieder ein wichtiger Wegbegleiter und Partner der ADA. Zivilgesellschaftliche Organisationen sind im Süden und Norden fest in der Gesellschaft verankert und übernehmen häufig die Rolle der Anwaltschaft für benachteiligte Gruppen. Sie verfügen über umfassendes entwicklungspolitisches Fachwissen und bringen erhebliche Eigenmittel und Eigenleistungen in ihre Programme und Projekte ein. Über Kofinanzierungen verstärken wir deren Wirkung und den Nutzen für die Menschen in unseren Partnerländern.

Auch die Wirtschaft wird zu einem immer stärkeren Partner der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit. Unternehmen sind bereit, Kapital, Management-Kenntnisse, technisches Know-how und innovative Ideen in Entwicklungs- und Schwellenländern einzusetzen. Wir nutzen dieses Potenzial und bündeln es mit unserer entwicklungspolitischen Expertise. Gemeinsam mit dem Privatsektor und in Kooperation mit der Österreichischen Entwicklungsbank (OeEB) konnten wir 2013 16 Wirtschaftspartnerschaften mit einem Gesamtvolumen von 8 Millionen Euro auf den Weg bringen. Davon werden unmittelbar mehr als 250.0000 Menschen nachhaltig profitieren.

Betriebe, die ihre gesellschaftliche Verantwortung wahrnehmen und ihr wirtschaftliches Engagement auch sozial und ökologisch ausrichten, können sich jedes Jahr für die Verleihung des TRIGOS bewerben. Auf Initiative der ADA wurde 2013 beschlossen, die Kategorie „Beste Partnerschaft“ einzuführen. So bekommen nachhaltige, innovative und wirkungsvolle Partnerschaften mehr Aufmerksamkeit und es entsteht ein Anreiz für gemeinsame Projekte mehrerer Geber. Der Preis wurde gemeinsam von Wirtschaft und Zivilgesellschaft ins Leben gerufen. Beide sind bis heute Träger der Auszeichnung.

Nachhaltigkeit zählt überhaupt zu unseren zentralen und wichtigsten Grundsätzen. Wir folgen daher auch weiterhin den Prinzipien des Global Compact der Vereinten Nationen (UN), einer Initiative zur Förderung des Dialogs zwischen Privatwirtschaft, staatlichen Akteuren und anderen Beteiligten.

Nachhaltige Entwicklungszusammenarbeit braucht Kontinuität, Expertise und Kompetenz. Diesem Anspruch wollen wir auch in Zukunft weiterhin gerecht werden – gemeinsam mit unseren Partnern in Österreich und auf der ganzen Welt. Wie dieses gemeinsame Engagement wirkt, illustrieren anschauliche Beispiele aus unseren Partnerländern.



Dr. Martin Ledolter, LL.M.

Geschäftsführer der Austrian Development Agency (ADA),
der Agentur der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit

Blitzlichter 2013



Wasserwissen

Mai bis Oktober 2013 – Ein Wassercontainer in der Fußgängerzone? Was das sollte, konnten Interessierte 2013 an öffentlichen Plätzen in Innsbruck, Salzburg, Klagenfurt, Graz und Wien erfahren. Das Internationale Jahr der Wasserkooperationen nutzte die ADA, um mit Aktionen im öffentlichen Raum über die Themen Wasser und Siedlungshygiene zu informieren und anhand von Projekten und Programmen das jahrzehntelange erfolgreiche österreichische Engagement in diesen Bereichen zu zeigen.



Preisgekrönte Menschenrechtsaktivistin zu Besuch in ADA

11. Juni 2013 – Bei ihrem Besuch in der Austrian Development Agency diskutierte die äthiopische Menschenrechtsaktivistin Bogaletch Gebre mit den MitarbeiterInnen Fragen zu Frauen- und Menschenrechten. Die mehrfache Preisträgerin hatte einen Tag zuvor in einer feierlichen Zeremonie den Menschenrechtspreis der Bruno Kreisky Stiftung verliehen bekommen. Bogaletch Gebre ist Gründerin von Kembatti Mentti Gezzimma Tope, einer zivilgesellschaftlichen Organisation, die sich insbesondere in ländlichen Regionen Äthiopiens für die Anerkennung und Einhaltung der Frauenrechte engagiert.



Österreichisches Erfolgsprojekt auf Kap Verde ausgezeichnet

11. Juli 2013 – Mit dem Windkraftwerk-Projekt auf Kap Verde unterstützte Österreich die nachhaltige Entwicklung und Energieunabhängigkeit des Inselstaates. Das erfolgreiche Projekt wurde mit dem renommierten „Ashden Award for Small Island Developing States 2013“ der Weltbank ausgezeichnet. 425.000 Menschen werden durch die Windparkfarmen mit sauberer Energie versorgt. Kap Verde war bis vor Kurzem noch von teuren Dieselimporten abhängig.



Sauberes Wasser für Uganda

27. August 2013 – Bei einer Veranstaltung der Reihe Dialog-Entwicklung präsentierte die ADA eine Studie, die ihre Expertise in der Wasser- und Sanitärversorgung belegt. Eine Untersuchung der Wasserversorgung in 42 von 80 Kleinstädten in Südwest-Uganda ergab, dass 93 Prozent der mit österreichischer Unterstützung errichteten Infrastruktur noch immer ausgezeichnet funktionieren.

Im Bild: Robert Burtscher, Experte für Wasser- und Sanitärversorgung in der ADA, Betty Bigombe, ugandische Staatsministerin für Wasser.



Neues Büro in Tiflis eröffnet

24. Oktober 2013 – Mit dem neu eröffneten Büro in Tiflis verfügt Österreich erstmals über eine Vertretung in Georgien. Österreich unterstützt den Südkaukasus beim Übergang zu rechtsstaatlichen Demokratien und sozialer Marktwirtschaft. Seit 2011 sind Georgien und Armenien Schwerpunktländer der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit.

Im Bild v.l.n.r.: Michael Linhart, Generalsekretär des österreichischen Außenministeriums, Maja Pandschikidse, georgische Außenministerin, und ADA-Geschäftsführer Martin Ledolter.



Saubere Energie für Afrika

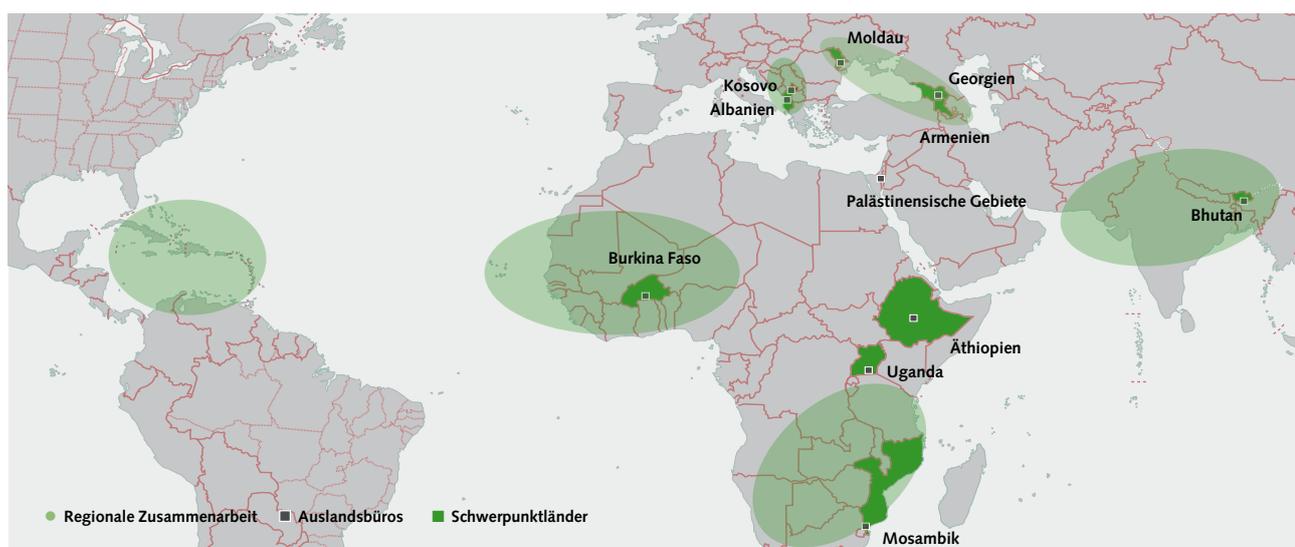
13. Dezember 2013 – Gemeinsam mit der Organisation der Vereinten Nationen für industrielle Entwicklung (UNIDO) und anderen internationalen Partnern baut Österreich den Sektor für erneuerbare Energie in Afrika kräftig aus. Drei Energiezentren werden dafür sorgen, eigene Kapazitäten aufzubauen: Lokale ExpertInnen werden ausgebildet, Demonstrationsprojekte umgesetzt und neues Bewusstsein für nachhaltige Energieversorgung geschaffen. Mehr als 300 Millionen Menschen in 34 afrikanischen Ländern werden davon profitieren.

Im Bild: LI Yong, Generaldirektor der UNIDO, Martin Ledolter, ADA-Geschäftsführer, nach der Vertragsunterzeichnung.



Kurzporträt der ADA

Schwerpunktländer und -regionen sowie Vertretungszentrum 2013



Operative Mittel der ADA (gesamt), Drittmittel

Netto-Auszahlungen 2011, 2012 und 2013 (provisorische Zahlen) in Mio. Euro

ADA – operative Mittel	2011	2012	2013 ^p
OEZA – ODA	82,49	66,23	84,71
davon ERP-Mittel	8,50	7,30	7,42
Leistungen außerhalb der ODA*	0,01	0,01	-
operative Mittel gesamt	82,50	66,24	84,71
Drittmittel**	4,79	10,12	27,21
Umsatz gesamt	87,29	76,36	111,93

Verwaltungsaufwand	2011	2012	2013 ^p
ADA, laufender Betrieb – Basisabgeltung	9,33	8,91	8,93
ADA, laufender Betrieb – Drittmittel**	0,27	0,32	0,23

*Leistungen, die nicht der ODA-Definition laut den Richtlinien des Entwicklungshilfausschusses der Organisation für wirtschaftliche Entwicklung und Zusammenarbeit (OECD/DAC) entsprechen. Diese werden in den weiteren Detailauswertungen nicht mehr berücksichtigt, da sie sich rein auf ODA-relevante Finanzflüsse beziehen.

**2011 zahlte die ADA im operativen Bereich Drittmittel aus dem Auslandskatastrophenfonds sowie von BMEIA, BMF und BMWFJ, der Europäischen Kommission (EK), des Auswärtigen Amtes von Liechtenstein und der Schweizer Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA) aus. Im administrativen Bereich wurden Mittel des BMEIA, des BMF und des BMWFJ umgesetzt. 2012 wurden im operativen Bereich Beiträge des Auslandskatastrophenfonds sowie des BMF, des BMEIA, der Oesterreichischen Entwicklungsbank, der EK und der DEZA ausgezahlt. Im administrativen Bereich wurden Mittel des BMEIA und des BMF umgesetzt. 2013 wurden im operativen Bereich Beiträge aus dem Auslandskatastrophenfonds sowie des BMEIA, BMASK, BMLFUW, der OeEB, des Auswärtigen Amtes für Liechtenstein sowie der EK und der DEZA ausgezahlt. Im administrativen Bereich wurden Mittel des BMEIA und des BMF umgesetzt.

p: provisorische Zahlen

--: Betrag = 0

Gesetzlicher und strategischer Rahmen

Rechtsgrundlage für die Arbeit der ADA ist das Entwicklungszusammenarbeitsgesetz 2002 einschließlich der Novelle 2003. Das Gesetz definiert konkrete Vorgaben zur entwicklungspolitischen Grundausrichtung der ADA sowie zu deren Aufgaben, Unternehmensführung und Finanzierung. Den strategischen Rahmen bildet das jeweils geltende Dreijahresprogramm der österreichischen Entwicklungspolitik, das vom Bundesministerium für Europa, Integration und Äußeres (BMEIA) (vormals Bundesministerium für europäische und internationale Angelegenheiten) unter Mitarbeit der ADA erstellt wird. Das Dreijahresprogramm bestimmt die geografischen und inhaltlichen Schwerpunkte und enthält Leitlinien für die Einbindung in die internationale Entwicklungspolitik. Die ADA berät das Außenministerium und bringt ihre Expertise aus der bilateralen Zusammenarbeit ein.

Angaben zum Unternehmen

Aufsichtsrat: Vorsitzender: Botschafter Dr. Michael Linhart (BMEIA, bis 1.12.2013)
 Vorsitzender: Botschafter Dr. Nikolaus Marschik (BMEIA, von 1.12.2013 bis 31.12.2013)
 Stv. Vorsitzender: SC Mag. Bernadette Marianne Gierlinger (BMWFJ)

Weitere Mitglieder: Botschafter Mag. Jan Kickert (BMEIA)
 Botschafter Dr. Nikolaus Marschik
 (BMEIA, einfaches Mitglied bis 1.12.2013, danach Vorsitz)
 Gesandter Mag. Alexander Schallenberg (BMEIA, ab 1.12.2013)
 Gesandte MMag. Erika Bernhard (BMEIA)
 Hofrat Dr. Harald Ropper (BMEIA)
 Dr. Günther Schönleitner (BMF)
 MR Dr. Ingrid Ehrenböck-Bär (BMF)
 Dr. Ulrike Renner (BMASK)
 Mag. Elfriede-Anna More (BMLFUW)
 Dr. Oskar Wawra (Verbindungsstelle der Bundesländer)
 DI Günter Engelits (ADA-Betriebsrat)

Geschäftsführung: Dr. Martin Ledolter, LL.M. (seit 1.7.2013)
 Botschafterin Mag. Brigitte Öppinger-Walchshofer (bis 30.6.2013)

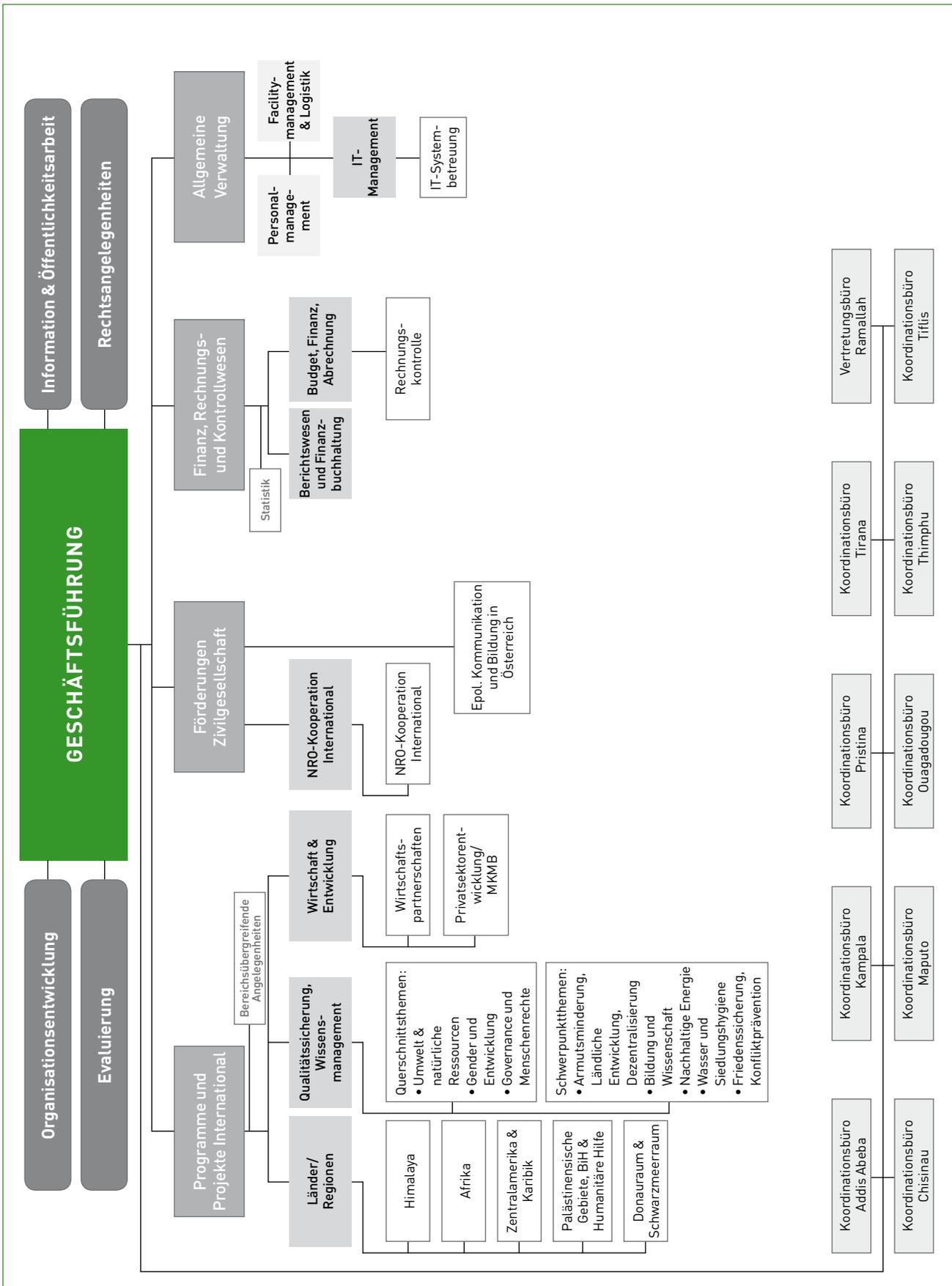
Abteilungen:

- Programme und Projekte International: Mag. Robert Zeiner, programme@ada.gv.at
- Förderungen Zivilgesellschaft: Dr. Helmuth Hartmeyer, epolbildung@ada.gv.at
- Finanz, Rechnungs- und Kontrollwesen: Mag. Norbert Simon, finanzen@ada.gv.at
- Allgemeine Verwaltung: Dr. Rudolf Holzer, verwaltung@ada.gv.at

Kontakt: Austrian Development Agency (ADA),
 die Agentur der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit
 Zelinkagasse 2, 1010 Wien, Österreich
 Tel.: +43 (0)1 90399-0, Fax: +43 (0)1 90399-2290
office@ada.gv.at, www.entwicklung.at

Personalstand 2013

Ort	gesamt	Vollzeit	Teilzeit	Karenz	Frauen	Männer
Wien	83	64	14	5	52	31
Partnerländer	63	60	1	2	36	27
Gesamt	146	124	15	7	88	58



Stand: Dezember 2013



Aus dem Unternehmen

ENTWICKLUNG DER ADA

Die Stärkung des Privatsektors in Entwicklungsländern ist eines der wesentlichen Ziele des Unternehmenskonzepts 2010. Effiziente und nachhaltige Wirtschaftspartnerschaften sind ein erfolgreicher Weg dorthin. Die ADA setzt diesen gemeinsam mit der Oesterreichischen Entwicklungsbank konsequent fort und versucht, mit Kommunikationsinitiativen immer mehr Unternehmen für Partnerschaften mit entwicklungspolitischem Mehrwert zu gewinnen.

Weiters achtet die ADA verstärkt darauf, dass Kapazitätsentwicklung Bestandteil aller Projekte und Programme der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit ist und es in den Partnerländern zu einem nachhaltigen Strukturaufbau von relevanten Institutionen wie zum Beispiel Parlamenten oder Wasserbehörden kommt.

Die Empfehlungen und Ergebnisse der Klausur des Management-Teams im Jahr 2012 wurden weiter umgesetzt. So wurden beispielsweise interne organisatorische und strukturelle Fragen im Umgang mit delegierten Kooperationen geklärt. Unter anderem wurden Kriterien zu deren Vorauswahl identifiziert und Projektteams gebildet, die für die Abwicklung zuständig sind. Außerdem setzten Arbeitskreise die Diskussion über effizientes Monitoring und wirksame Kontrolle der österreichischen Programme und Projekte fort. Ein Ergebnis davon ist die stärkere Rolle der Koordinationsbüros vor allem in Monitoring-Prozessen. Dadurch soll die Wirksamkeit der österreichischen Maßnahmen gesteigert werden.

An der Reform des Fördermanagements wurde intensiv weitergearbeitet. Die Zusammenführung der verschiedenen Datenbanken zu einem einzigen System soll bis Jahresende 2014 abgeschlossen sein. Dadurch wird es zu einer erheblichen Vereinfachung wesentlicher Arbeitsprozesse kommen.

Inklusion ist der ADA wichtig: Veranstaltungen finden nur noch an barrierefreien

Orten und bei Bedarf mit GebärdendolmetscherInnen statt.

Auch die Förderung von Barrierefreiheit und Inklusion wurde weiter vorangetrieben. Öffentliche Veranstaltungen führt die ADA nur noch an Orten mit barrierefreiem Zugang durch. Bei Bedarf stellt sie GebärdendolmetscherInnen zur Verfügung. Die Quartalszeitschrift der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit „Weltnachrichten“ widmete sich in der Ausgabe 3/2013 erstmals schwerpunktmäßig dem Thema Inklusion von Menschen mit Behinderungen in der Entwicklungszusammenarbeit.

Der Leitartikel wurde für Menschen mit Lernschwierigkeiten in die Leicht Lesen-Version übersetzt und ist für sehbehinderte und blinde Menschen auch auf der Website abrufbar. In einer Reihe von Fortbildungsveranstaltungen wurden die ADA-MitarbeiterInnen über erfolgreiche inklusive Projekte informiert. Schulungen in Disability Mainstreaming fördern, dass die Perspektive von Menschen mit Behinderungen in allen österreichischen Programmen und Projekten sichergestellt wird.

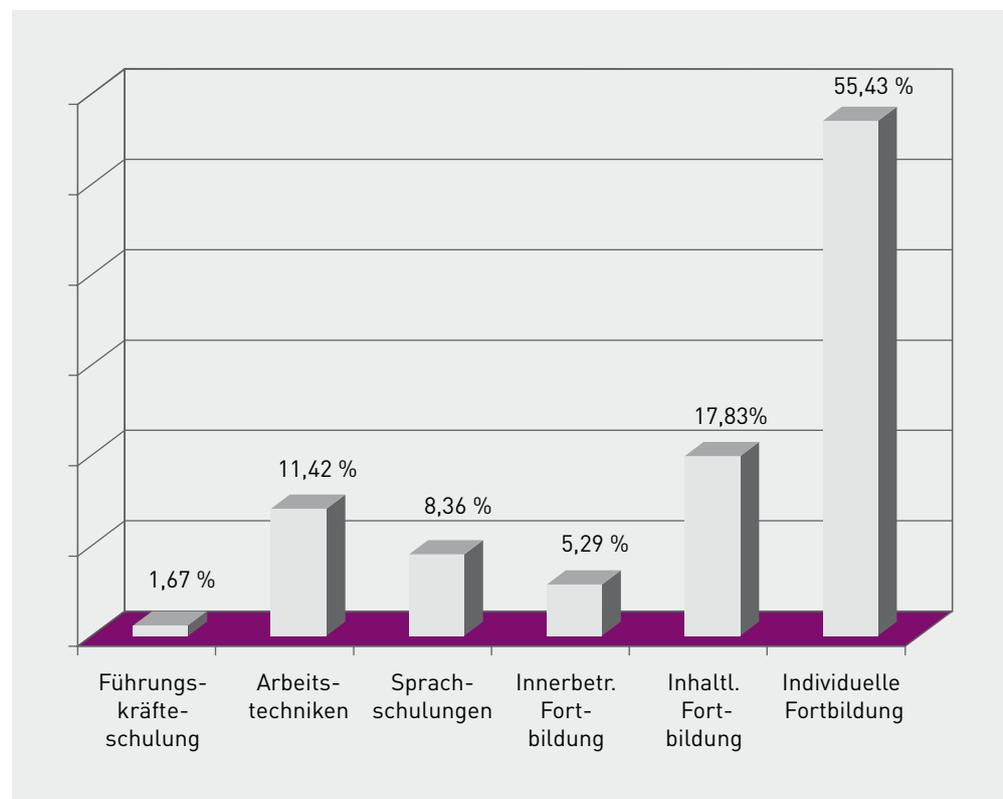
Die kontinuierliche Auseinandersetzung mit Optimierungspotenzialen und die Formulierung entsprechender Strategien fördern effizientes Arbeiten und bewahren wertvolles Wissen. Die ADA startete daher einen Prozess zur Vereinfachung und Verbesserung von administrativen Abläufen und führte Exit-Interviews ein. Dadurch soll das Wissen von scheidenden MitarbeiterInnen weitestgehend im Unternehmen gehalten werden.

Veränderte Rahmenbedingungen, insbesondere sinkende Budgets und das verstärkte Engagement der ADA, Drittmittel zu akquirieren, erfordern eine strategische Neuausrichtung der österreichischen Entwicklungsagentur. Ende 2013 wurde daher mit der Aktualisierung des Unternehmenskonzeptes begonnen, die 2014 abgeschlossen werden soll.

MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER

Die MitarbeiterInnen der ADA sind eine wesentliche Säule des Unternehmens. Wirksame Entwicklungszusammenarbeit erfordert umfassendes Fachwissen, das es immer auf dem neusten Stand zu halten gilt. Die ADA ermöglichte ihren MitarbeiterInnen daher auch 2013 wieder zahlreiche Weiterbildungen und individuelle Qualifizierungsmaßnahmen.

Weiterbildungstage 2013



WISSEN VERTIEFEN UND WEITERGEBEN

Ergebnisse überprüfen und Qualität sichern

Die Evaluierungen „Privatsektor der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit 2008-2012“ und „Austrian Partnership Programme in Higher Education and Research for Development (APPEAR)“ sowie die Reviews der Landesstrategie Bhutan und des Strategischen Leitfadens Umwelt und Entwicklung wurden 2013 abgeschlossen. Die Endberichte sind auf der Homepage veröffentlicht. Zur Umsetzung der Evaluierungsempfehlungen wurden Pläne erarbeitet. Weiters wurde die Evaluierung „Entwicklungspolitische Kommunikation und Bildung“ vorbereitet und ausgeschrieben. Ergebnisse dazu werden Mitte 2014 präsentiert. Die Stabsstelle Evaluierung unterstützte zusätzlich zahlreiche Projekt- und Programmevaluierungen und führte ein internes Training zum Thema „Reflexion über Monitoringpläne“ durch. Dadurch soll die Resultatorientierung stärker in den Projekten und Programmen berücksichtigt werden.

Dass die ADA professionell und erfolgreich arbeitet, bestätigen die Ergebnisse einer Studie, die 2013 präsentiert wurden: Eine Untersuchung der Wasserversorgung in 42 von 80 Kleinstädten in Südwest-Uganda ergab, dass 93 Prozent der mit österreichischer Unterstützung errichteten Infrastruktur auch nach 17 Jahren noch immer ausgezeichnet funktionieren. Das zeigt, dass umfangreiches Wissen an das lokale Personal weitergegeben werden konnte. Die Betreiber der Anlagen können diese einwandfrei warten und den Betrieb durch die Einnahmen aufrechterhalten. Durch das „South Western Towns Water and Sanitation Programme“ erhielten mehr als 500.000 Menschen Zugang zu sicherem Trinkwasser.

In Südwest-Uganda haben heute **500.000 Menschen**

**mehr sauberes Trinkwasser
als zu Projektbeginn.**



Evaluierung am Puls der Zeit

Gemeinsam mit dem österreichischen Außenministerium organisierte die Austrian Development Agency 2013 eine Tagung des deutschsprachigen Evaluierungsnetzwerkes. Die TeilnehmerInnen kamen aus Deutschland, der Schweiz, den Niederlanden, Belgien und Luxemburg. Themen waren aktuelle Evaluierungstrends und Methodenforschung im Privatsektorbereich. Diese werden für die Evaluierung des Programms Wirtschaftspartnerschaften, die für 2014 vorgesehen ist, sehr nützlich sein.

Seit ihrer Gründung ist die Austrian Development Agency im Netzwerk „Evaluierung von Entwicklungsprogrammen“ des Entwicklungshilfeausschusses der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung vertreten. 2013 wurde Karin Kohlweg, die Leiterin der ADA-Stabsstelle Evaluierung, zur Vize-Vorsitzenden des Netzwerkes bestellt.

Neue Lösungsstrategien

Im September 2013 veranstaltete die ADA gemeinsam mit dem Centre for Development Research der Universität für Bodenkultur Wien einen Workshop zum Thema „Smallholder farmers and markets – How to enable sustainable alliances for inclusive human development“, an dem ExpertInnen aus Österreich, Deutschland und Großbritannien teilnahmen. Politische EntscheidungsträgerInnen aus Ministerien sowie VertreterInnen zivilgesellschaftlicher Organisationen und aus der angewandten Forschung tauschten ihre Erfahrungen darüber aus, wie landwirtschaftliche Wertschöpfung auf lokaler Ebene geschaffen werden kann. Insbesondere die Verbesserung des Zugangs von Kleinbäuerinnen und -bauern zu lokalen und regionalen Märkten war ein Thema. Neben der Präsentation positiver Ergebnisse ging es dabei vor allem auch um Lösungsstrategien für bestehende Herausforderungen. Die ADA brachte ihre langjährige Erfahrung aus der Praxis in die Diskussion ein.

Durch Gender Budgeting fördert die ADA die

Geschlechtergleichstellung in ihren Partnerländern.

Gemeinsam neue Zugänge erarbeiten

Noch vor zehn Jahren unterstützte die Österreichische Entwicklungszusammenarbeit die Gleichstellung von Frauen und Männern hauptsächlich über zivilgesellschaftliche Frauenförderungs- und Gleichstellungsprojekte. Heute bietet die direkte Kooperation mit Partnerländern neue Möglichkeiten vor Ort und werden staatliche Entwicklungspolitiken und -programme unterstützt. In einem Gendertraining ermittelten ADA-MitarbeiterInnen aus der Zentrale und den Auslandsbüros anhand des Umfeldes in Bhutan, im Südkaukasus, in den Palästinensischen Gebieten, im Kosovo sowie in Uganda und Burkina Faso die für sie erforderlichen Grundkompetenzen.

Auf der Grundlage der fünf Prinzipien der Pariser Erklärung analysierten sie weiters die Chancen und Risiken der neuen Finanzierungsmodelle aus der Gleichstellungsperspektive: Die Zusammenarbeit wird heute vielfach im politischen Dialog verhandelt und über Sektorpolitiken finanziert. Sollen diese Frauen und Männern gleichermaßen zugutekommen, müssen sie auf fundierten Genderanalysen aufbauen. Im Bedarfsfall können zusätzlich spezifische frauenfördernde Maßnahmen unterstützt werden. In der Praxis fehlt es in den Partnerländern jedoch häufig am politischen Willen, die Genderperspektive gezielt in Politiken und Strategien zu integrieren und Gleichstellungsziele zu formulieren. Ebenso mangelt es meist an geschlechterspezifischen Daten, die für die Messung relevanter Indikatoren erforderlich sind.

Beim Training wurden auch neue Ansatzpunkte identifiziert und konkrete Vorgehensweisen zur Förderung von Geschlechtergleichstellung auf Landesebene erarbeitet: Ein geeigneter ergebnisorientierter Zugang ist Gender Budgeting. Dabei werden die öffentlichen Haushalte geschlechtergerecht gestaltet. Grundsätzlich wichtig ist, die Förderung von Gleichstellungsbelangen immer mit anderen Geberinstitutionen abzustimmen.

INFORMATION UND AUSTAUSCH

Aktuelle Themen aufgreifen

Neben dem gewohnten Austausch über strategische und praktische Fragen der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit stand mit dem Nexus-Ansatz der untrennbare Zusammenhang zwischen Wasser- und Energieversorgung sowie Ernährungssicherheit im Mittelpunkt der 10. ADA-Jahrestagung, die im August stattfand. Die MitarbeiterInnen tauschten sich mit FachexpertInnen und VertreterInnen von Partnerorganisationen darüber aus, wie die unterschiedlichen Bereiche in ihrer Gesamtheit in den österreichischen Programmen und Projekten verankert werden können. Die Ergebnisse werden in eine Anleitung zur praktischen Umsetzung des Nexus-Ansatzes einfließen.

Breit informieren

Wussten Sie, dass 800 Millionen Menschen weltweit keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser haben und 2,5 Milliarden Menschen ohne Toilette leben müssen? Oder dass die Produktion eines Notebooks 6.000 Liter Wasser benötigt? – Diesen und anderen Fragen ging die ADA im Frühjahr 2013 in ihrem Informationsschwerpunkt „Wasser ist Leben“ nach.

Das Internationale Jahr der Wasserkooperation 2013 bot den geeigneten Anlass, um die vielfältigen österreichischen Projekte und Programme einer breiteren Öffentlichkeit vorzustellen. Das Webportal www.entwicklung.at gab einen umfassenden Überblick über Zahlen und Fakten, verwies auf weiterführende Links und bot eine Auswahl an Publikationen zum Thema. Best Practice-Beispiele vermittelten anschaulich die Wirksamkeit des österreichischen Engagements.

Den Auftakt zum Informationsschwerpunkt bildeten ein Workshop und eine Diskussionsveranstaltung zum Thema „Knappes Wasser – gemeinsame Lösungen“. Für Schulen gab es spezielle Angebote: In der Zeitschrift „Globales Lernen im Unterricht“ stellte die Partnerorganisation BAOBAB Material und Anregungen für alle Altersstufen zusammen. Die Südwind Agentur konzipierte für 11- bis 14-Jährige den Workshop „Wasser Welten“, den rund 900 SchülerInnen nutzten.

Eine Wasserausstellung im öffentlichen Raum mit Stationen in einigen Landeshauptstädten und eine Artikelserie auf der Website der Tageszeitung „Der Standard“ informierten die breite Öffentlichkeit über wesentliche Fakten rund um das Thema Wasser und erzählten österreichische Erfolgsgeschichten. Außerdem gab es bei einem Wissensquiz kleine Preise zu gewinnen.



Mehr als 900 SchülerInnen beschäftigten sich in Workshops mit Fragen rund um das Thema Wasser.

Unter dem Motto „Sie investieren in Märkte der Zukunft? Wir fördern Unternehmergeist und Ideen.“ informierte die ADA über das Förderprogramm Wirtschaftspartnerschaften in Wirtschaftsmedien und bei Veranstaltungen. Erfolgreiche Beispiele illustrierten, dass sich Geschäfte mit entwicklungspolitischem Mehrwert für alle lohnen: Neue Arbeitsplätze entstehen, die Menschen arbeiten unter fairen Bedingungen und die Unternehmen haben ein geringeres Risiko, wenn sie unterstützt durch die entwicklungspolitischen Erfahrungen der ADA in neue Märkte gehen.

Service für die Öffentlichkeit

2013 beantwortete die ADA rund 330 Anfragen und verteilte 1.000 Publikationen. Über den elektronischen Newsletter „entwicklung aktuell“ informierte sie monatlich rund 3.400 LeserInnen über aktuelle entwicklungspolitische Themen, Termine und Publikationen. Die Quartalszeitschrift „Weltnachrichten“ erging an etwa 6.500 AbonnentInnen im In- und Ausland. Die Titel 2013: „Wasser ist Leben“, „Entwicklung ankurbeln“, „Behindert ist, wer behindert wird“ und „Millenniums-Entwicklungsziele – und dann?“.



Weltweit engagiert

RAHMENBEDINGUNGEN

Der wichtigste strategische Orientierungsrahmen der ADA ist das Dreijahresprogramm der österreichischen Entwicklungspolitik. Dieses wurde vom österreichischen Außenministerium unter Einbeziehung aller österreichischen entwicklungspolitischen AkteurInnen erstellt und umfasst erstmals einen dreijährigen Planungshorizont (2013–2015). Auch für die ADA werden dadurch mögliche Synergien mit anderen Stakeholdern leichter identifizierbar.

Nachhaltigere Entwicklungsergebnisse

durch die Konzentration auf drei Schwerpunktbereiche.

Die Sektor-Aktivitäten sind nun in drei Schwerpunktbereiche gegliedert (Nexus-Ansatz): Zusammengefasst sind die Themen Wasser, Energie und Klimaschutz, Land- und Forstwirtschaft sowie Wirtschaft und Entwicklung und Menschliche Sicherheit, Menschenrechte und Rechtsstaatlichkeit. Dadurch sollen die Wechselwirkung der Aktivitäten in den einzelnen Sektoren bereits in die Planung einbezogen, Synergien optimal genutzt und bessere und nachhaltigere Entwicklungsergebnisse erzielt werden. Ebenfalls zu den thematischen Schwerpunkten der ADA zählen Bildung und Wissenschaft.

Als Querschnittsthemen sind die Gleichstellung der Geschlechter, Umwelt und Klimawandel sowie Kapazitätsentwicklung in allen Programmen und Projekten zu berücksichtigen. Für deren Handhabung erarbeitete die ADA einen Katalog „gemeinsamer Prinzipien“. Diese sollen garantieren, dass Eigenverantwortlichkeit, der Do no harm-Ansatz, Gleichberechtigung, inklusive Partizipation, Transparenz, Rechenschaftspflicht, Ermächtigung und Nachhaltigkeit in allen Programmen und Projekten sichergestellt werden. Kernteams in der ADA werden dafür sorgen, dass die gemeinsamen Prinzipien in Planung, Umsetzung, Monitoring und Evaluierung berücksichtigt werden.

ZUSAMMENARBEIT MIT AUGENMASS

Den Zielen und Prinzipien einer „Globalen Partnerschaft für wirksame Entwicklungszusammenarbeit“ (Erklärung von Busan, 2011) kommt die ADA durch die konsequente Anwendung bereits bewährter Vorgangsweisen und Instrumente nach: So setzt sie das Prinzip der Arbeitsteilung mittlerweile in allen Landesstrategien konsequent um und konzentriert sich auf zwei bis drei thematische Schwerpunkte pro Partnerland. Die verschiedenen Finanzierungsinstrumente wie Budgethilfe, Sektorfinanzierungen, Korbfinanzierungen, Ausschreibungen oder Kofinanzierungen werden zum jeweiligen Länderumfeld passend ausgewählt. Weiters achtet die ADA auf die Einbindung möglichst vieler Entwicklungsakteure und fördert auch Maßnahmen zivilgesellschaftlicher Organisationen, Wirtschaftspartnerschaften, Parlamente und Rechnungshöfe im Sinne einer inklusiven Partnerschaft.

PARTNER FÜR ENTWICKLUNG

Delegierte Kooperationen

Seit 2009 wickelt die ADA Mittel der Europäischen Kommission über delegierte Kooperationen ab. Sieben Vorhaben mit einem Gesamtvolumen von 61 Millionen Euro werden derzeit auf zwei Kontinenten umgesetzt. Dazu zählt ein Programm zur sozioökonomischen Entwicklung des Donauraums in Serbien oder ein Projekt zur Wasserver- und Abwasserentsorgung in Südwest- und Ostuganda. Auch in Albanien startete ein umfassendes, von der EK kofinanziertes Reformprogramm im Wassersektor. Dort stockte die EK außerdem die Vertragssumme für zwei Projekte aufgrund deren Bedeutung für die EU-Integration auf. Dabei werden die Effizienz und Transparenz im öffentlichen Finanzmanagement erhöht und die Kapazitäten der Partnerinstitutionen für die konkrete Planung und Durchführung von Projekten gestärkt. Umgekehrt flossen auch 2013 wieder österreichische Mittel in das Programm der EK für bedürftige und notleidende Familien in den Palästinensischen Gebieten, von dem insgesamt rund 57.400 Menschen profitieren.

Aktuell setzt die ADA für die Europäische Kommission

61 Millionen Euro auf zwei Kontinenten um.

Auch mit anderen Gebern arbeitet die Austrian Development Agency in Form delegierter Kooperationen zusammen: Die Programme mit der Schweizer Direktion für Entwicklungszusammenarbeit in Albanien (Regionalentwicklung), Moldau (Wasserversorgung) und im Kosovo (Wohnraum für und soziale Integration von Roma) wurden 2013 fortgesetzt. Für das Fürstentum Liechtenstein wickelte die ADA Mittel für humanitäre Hilfsprojekte ab. 2013 wurde mit rund 80.000 Euro ein Flüchtlingsprojekt des Österreichischen Roten Kreuzes im Libanon kofinanziert. Neu vorbereitet wurde eine Kooperation mit der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit bei forstwirtschaftlichen Vorhaben in Georgien.



57.400 notleidende Menschen in den Palästinensischen

Gebieten profitieren von einem Programm der EK, das auch Österreich unterstützt.

Die ADA als Agentur des Bundes

Dem Klimawandel trotzen

2013 konnte die ADA ihr Profil als Agentur des Bundes weiter stärken. Aufgrund ihrer Expertise wurde sie vom Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft (BMLFUW) mit der Abwicklung von 7,7 Millionen Euro im Rahmen der internationalen Klimafinanzierung betraut. So vielfältig wie die Auswirkungen des Klimawandels sind auch die Projekte: So werden beispielsweise in Burkina Faso BäuerInnen dabei unterstützt, mit den Auswirkungen des Klimawandels zurechtzukommen, in Uganda Abholzungen gestoppt oder im Kosovo die Klimapolitik mitgeplant. Dabei sorgt die ADA für das Projektzyklus-Management und verwaltet die Finanzmittel, die möglichst mit den eigenen Ressourcen gebündelt werden. Dadurch können die Projekte und Programme breiter aufgesetzt und ihre Wirksamkeit erhöht werden.



Vorausschauend planen

Mit bisher insgesamt 5,9 Millionen Euro unterstützte die ADA gemeinsam mit dem Bundesministerium für Finanzen die Afrikanische Wasserfazilität. Dieses Instrument des Afrikanischen Ministerrates für Wasser- und Sanitärversorgung wird von der Afrikanischen Entwicklungsbank verwaltet und konzentriert sich auf drei Handlungsfelder: die Vorbereitung von Investitionen in Infrastrukturprojekte, die Stärkung der institutionellen Rahmenbedingungen für koordiniertes und optimiertes Wasserressourcen-Management und die Verbreitung von sektorspezifischem Wissen und Best Practice-Beispielen. Seit 2004 stellt die ADA zusätzlich einen technischen Experten. Dieser überprüft, ob die Projekte der Fazilität an die bereits spürbaren Auswirkungen des Klimawandels angepasst sind. Nur dann nämlich lassen sich langfristige Erfolge erzielen. Ein wichtiger Ansatzpunkt sind die sogenannten „No regret“-Investitionen. Dabei wird wasserwirtschaftliche Infrastruktur so konzipiert, dass sie bei unterschiedlichen Klimaszenarien funktioniert. Die besondere Stärke der Afrikanischen Wasserfazilität ist die Hebelwirkung der Investitionen. Jeder Euro, der in die Vorbereitung eines Infrastrukturprojekts fließt, bringt 30 Euro Folgeinvestitionen. So konnte die Fazilität bereits mehr als 900 Millionen Euro für Infrastrukturinvestitionen mobilisieren. Dank des österreichischen Know-hows folgen diese dem „No regret“-Ansatz.

Geberkoordinierung

Grundversorgung sichern

Gemeinsam mit mehr als zehn anderen Geberländern unterstützt Österreich mehr als 1.000 Bezirksverwaltungen in Äthiopien dabei, Basisdienstleistungen für die Bevölkerung sicherzustellen. Bis 2018 stehen 6,4 Milliarden US-Dollar zur Verfügung, um medizinische Erstversorgung, Pflichtschulunterricht, Wasserstellen, die Aus- und Weiterbildung von Kleinbäuerinnen und -bauern sowie ländlichen Straßenbau zu sichern. Die Geber treffen sich monatlich zum Informationsaustausch. Halbjährlich überprüfen sie gemeinsam mit äthiopischen RegierungsvertreterInnen die Umsetzung des Programms und führen Kontrollbesuche sowie Evaluierungen durch. Mit den zuständigen äthiopischen Verwaltungseinheiten und Ministerien besprechen sie regelmäßig die makroökonomischen Rahmenbedingungen, die Finanzgebarung sowie die Fortschritte und Herausforderungen in der Durchführung.

Österreich unterstützt mehr als **1.000** äthiopische

Bezirksverwaltungen dabei, Dienstleistungen wie

medizinische Erstversorgung, Pflichtschulunterricht oder ländlichen Straßenbau sicherzustellen.

Österreich nahm nicht nur an den monatlichen Gebertreffen teil, sondern setzte sich erfolgreich für eine gemeinsame Position der EU-Mitgliedsstaaten im Ausschuss des Europäischen Entwicklungsfonds ein, wo die Finanzierung des Programms diskutiert wird. Aufgrund dieses Engagements wurde Österreich neben der Weltbank für den Ko-Vorsitz der Gebergruppe nominiert, die das Programm zur Grundversorgung finanziert. Zur besseren Koordinierung aller Akteure ist diesem ein eigenes Sekretariat zugeordnet.



Österreich unterstützt Burkina Faso dabei, die Ernährung der Bevölkerung zu sichern.

Mehr Wirkung durch breiten Ansatz

2013 übernahm Österreich in Burkina Faso den Vorsitz der Gebergruppe, die die Entwicklung des „Nationalen Programms für den ländlichen Bereich“ finanziert. Mehr als 80 Prozent der Bevölkerung des westafrikanischen Landes leben im ländlichen Raum und sind direkt von den natürlichen Ressourcen und landwirtschaftlicher Produktion abhängig. Eine umfassende Strategie für ländliche Entwicklung ist daher von grundlegender Bedeutung.

Bereits 2012 stellte die Regierung in Ouagadougou mit Unterstützung Österreichs, Dänemarks, Deutschlands und der Afrikanischen Union (AU) das „Programme National du Secteur Rural“ (PNSR) fertig. Neu daran ist, dass die Strategien von vier Ministerien – nämlich für Landwirtschaft, Viehzucht, Wasser und Umwelt – zusammengefasst sind. Auch die Ziele und Maßnahmen in den verschiedenen Bereichen ländlicher Entwicklung sind darin in einem umfassenden und aufeinander abgestimmten Ansatz definiert. Derzeit werden die für die Finanzierung und Umsetzung des Programms erforderlichen Aktionspläne erarbeitet. Diese sollen ebenso wie die Systeme für Finanzverwaltung, Monitoring, strategische Umwelt- und Genderprüfungen sowie für fortbildende Maßnahmen bis 2014 fertig sein.

Das Programm ist eine wesentliche Grundlage für nachhaltige und strukturelle Ernährungssicherheit und gerade auch angesichts der immer wiederkehrenden Ernährungskrisen von großer Wichtigkeit. Zahlreiche internationale Initiativen für Ernährungssicherheit, Landwirtschaft und ländliche Entwicklung, an denen sich Burkina Faso beteiligt, orientieren sich daran: zum Beispiel das Neue Bündnis für Ernährungssicherheit der G8 oder das Globale Bündnis für die Resilienz-Initiative unter Federführung der Europäischen Union.

Eine Evaluierung unterstrich die große Bedeutung der Abstimmung zwischen den Gebern und hielt fest, dass deren gemeinsames Vorgehen den Dialog mit den nationalen Partnern wesentlich verbesserte.

Twinning

Im Frühjahr 2013 schloss die ADA das Twinning-Projekt erfolgreich ab, mit dem sie Montenegro bei der Erstellung seines „Nationalen Entwicklungsplans“ unterstützt hatte. Damit ist das südosteuropäische Land der EU-Integration einen wesentlichen Schritt näher gekommen.

Für die Anbahnung, Vorbereitung und Umsetzung von österreichischen Twinning sind die von der ADA geführten Auslandsbüros der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit wichtige Anlaufstellen. Das albanische Finanzministerium beispielsweise profitierte von der umfangreichen österreichischen Expertise im Bereich öffentliche Finanzen, die das Büro in Tirana vermittelte.

Energie- und Umweltpartnerschaften

Die von Österreich, Finnland und Großbritannien finanzierten Partnerschaften für Energie und Umwelt im südlichen und östlichen Afrika fördern in 13 Partnerländern den Zugang zu modernen Energiedienstleistungen, die gleichzeitig sozial, wirtschaftlich und ökologisch sind. Bis jetzt wurden 113 Vorhaben mit einem Volumen von knapp 54 Millionen Euro initiiert. Die Partnerschaften trugen dazu 17,30 Millionen Euro bei.

Rund 600.000 Menschen in 110.000 Haushalten haben dadurch verbesserten Zugang zu Energie. Zwölf Gesundheitszentren sind mit Photovoltaikanlagen ausgestattet. Etwa 7.000 Vollzeitjobs und mehr als 1.000 Teilzeitjobs wurden geschaffen; die Hälfte der Beschäftigten sind Frauen. Mehr als 6.000 Erwachsene und 320 Jugendliche wurden für Berufe in den Bereichen erneuerbare Energien und Klimawandel aus- oder fortgebildet. Im Sommer 2013 startete die zweite Phase, die bis 2017 vorgesehen ist.

In Zentralamerika konnte die ADA die Partnerschaft für Energie und Umwelt Ende 2013 erfolgreich beenden. Heute ist die Förderung von erneuerbarer Energie und Energieeffizienz in der gesamten Region institutionell verankert. Ein Projekt, das durch die Partnerschaft finanziert wurde, dient mittlerweile als Referenzmodell für die Programme der Regierung Nicaraguas und künftige Aktivitäten der EU im Energiebereich.

Im südlichen und östlichen Afrika haben ca. **600.000 Menschen**

verbesserten Zugang zu Energie.



Gender, Frieden und Sicherheit

Frauenrechte stärken

Mit einem neuen Fördervertrag wurde im November 2013 die Kooperation zwischen der Afrikanischen Union und der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit weiter ausgebaut. Gemeinsam erarbeiten die beiden Partner neue Strategien, um die Rechte von Frauen zu stärken und zu sichern. Dazu zählt die Umsetzung der UN-Sicherheitsrats-Resolutionen 1325 und 2122, die darauf abzielen, Frauen auf allen Ebenen und in allen Phasen von Friedensprozessen einzubinden. Die Umsetzung kommt jedoch nur schleppend und unkoordiniert voran. Es gibt zwar vereinzelt Projekte und Aktivitäten, doch fehlte es bisher an einem strategischen Dialog, der Koordinierung aller beteiligten Akteure und einer systematischen Herangehensweise.

Dies soll sich nun ändern. Das österreichische Engagement eröffnet nun erstmals die Möglichkeit, die Aktivitäten von AU, afrikanischen Regionalorganisationen, Vereinten Nationen, Zivilgesellschaft und anderen Partnern im Bereich Gender, Frieden und Sicherheit besser zu planen und zu koordinieren. Die Grundlage dafür bildet das von der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit und der AU-Kommission ausgearbeitete „Gender, Peace and Security Program“. Auch andere Partner der AU, zum Beispiel die EU, die USA, Kanada, Mexiko, Dänemark, Deutschland oder Japan, orientieren sich daran. Für die AU-Kommission ist Österreich themenführender Partner.

Österreich und die Afrikanische Union unterstützen außerdem ein Projekt zur Förderung von Frauenorganisationen in Ägypten, Nigeria und im Südsudan. Diese setzen sich für die bessere gesetzliche Verankerung von Frauenrechten in ihren Ländern ein und verhelfen Opfern von Gewalt zu rechtlichem Beistand. Die anwaltschaftliche Tätigkeit auf lokaler Ebene bildet die Basis für nationales und regionales Engagement, das wiederum die Umsetzung der frauenrechtsrelevanten Strategien der AU fördert.

Die Afrikanische Union und Österreich stärken Frauenrechte

in Ägypten, Nigeria und im Südsudan.





Österreich fördert ein Frühwarnsystem

am Horn von Afrika,

um Konflikten um Ressourcen vorzubeugen.

Frieden fördern

Regionale Kooperationsstrukturen schaffen Frieden und Sicherheit, denn gemeinsame Interessen und zunehmendes Vertrauen verändern zwischenstaatliche Beziehungen. Daher ist es wichtig, unter anderem lokale Friedenskomitees und Friedensinitiativen (etwa Mediationen und Friedensverhandlungen) miteinander zu vernetzen und deren Kapazitäten in Konfliktprävention und Friedensförderung zu stärken. Dadurch sollen sie Synergien besser nutzen und Initiativen besser abstimmen können.

In Kooperation mit dem Conflict Early Warning and Response Mechanism, einer gemeinsamen Initiative der sieben IGAD-Staaten Djibouti, Eritrea, Äthiopien, Kenia, Somalia, Sudan und Uganda, fördert die Österreichische Entwicklungszusammenarbeit ein regionales Konflikt-Frühwarnsystem in den Grenzregionen am Horn von Afrika. Denn grenzüberschreitende Konflikte können verhindert werden, wenn etwa in Dürrezeiten zeitgerecht zwischen ethnischen Gruppen vermittelt wird, die sich Wasserstellen und Weideflächen teilen.

Als Partner des Instituts für Frieden und Sicherheit in Addis Abeba beteiligt sich Österreich außerdem an der Einrichtung einer afrikanischen Sicherheitskonferenz und engagiert sich gemeinsam mit der AU für Forschung und Ausbildung in Friedens- und Konfliktmanagement in Afrika. Masterkurse und Seminare werden entwickelt und Forschungen zu aktuellen Themen wie beispielsweise Agrarinvestitionen, Minderheitenrechte oder zur sozialen Stabilität am Horn von Afrika durchgeführt.

Guter Boden für Zivilgesellschaft

Die ADA beteiligte sich auch 2013 am „Strukturierten Dialog“ zwischen Europäischer Kommission, Europäischem Parlament, internationalen Gebern, zivilgesellschaftlichen Organisationen sowie lokalen Behörden aus Nord und Süd. Dieser mündete in das „Global Forum for Development“, eine strategische Partnerschaft von AkteurInnen auf lokaler, regionaler und globaler Ebene. Ein Ergebnis der Partnerschaft ist die Verpflichtung der Europäischen Kommission und deren Mitgliedsstaaten zur Förderung günstigerer Rahmenbedingungen für zivilgesellschaftliche Organisationen in Entwicklungsländern, damit diese ihrem sozialen Engagement nachkommen, zu politischen Entscheidungsfindungen beitragen und für Transparenz sowie verantwortliches Handeln der Regierungen eintreten können.



Aus den Ländern

Zentrale Aufgabe der Austrian Development Agency ist die Förderung von Programmen und Projekten – sowohl in den Partnerländern als auch in Österreich. Wie groß die Bandbreite ist, zeigen ausgewählte Beispiele.

ALBANIEN

Wirtschaft macht Schule

Firmen in den Unterricht einzubeziehen und die SchülerInnen an umliegende Betriebe zu vermitteln war an berufsbildenden Schulen in Albanien bisher keine Selbstverständlichkeit. Der mangelnde Bezug zur Praxis erschwerte den Jugendlichen den Zugang zum Arbeitsmarkt. Einige Unternehmen wussten nicht einmal, dass es berufsbildende Schulen in ihrer Umgebung gab.

Mit österreichischer Unterstützung wird nun die Ausbildung an albanischen Wirtschaftsschulen reformiert, indem die Ausbildungsprofile an die Anforderungen des albanischen Arbeitsmarktes und internationale Wirtschaftstrends angepasst werden. Dadurch haben die Jugendlichen erheblich bessere Chancen auf einen qualifizierten Job. Umgekehrt können Firmen, die Praktikumsplätze zur Verfügung stellen, bestens ausgebildete MitarbeiterInnen rekrutieren.

Mittlerweile wurden an 13 Wirtschaftsschulen die Lehrpläne überarbeitet, 16 neue Lehrmaterialien entwickelt und ein modernes Qualitätsmanagement eingeführt. 160 LehrerInnen und 24 SchulleiterInnen nahmen an Fortbildungskursen etwa in Methodik, Didaktik, Wirtschaftsenglisch, Betriebswirtschaft oder modernem Schulmanagement und Qualitätssicherung teil. „Ich habe durch das Projekt als Direktorin, aber auch als Mensch viel dazugelernt. Wir sind alle dadurch gewachsen“, ist Afize Skëndo, Direktorin an der Berufsschule in Berat, überzeugt.

Bessere Berufsausbildung in Albanien durch

moderne Lehrpläne an 13 Wirtschaftsschulen, 16 neue Lehrmaterialien und

Fortbildungen von 160 LehrerInnen und 24 SchuldirektorInnen.

Um Schule und Wirtschaft zusammenzubringen, gibt es nun an den Ausbildungseinrichtungen für die Betriebe direkte AnsprechpartnerInnen, sogenannte PASOs. Für diese Aufgabe wurden 26 LehrerInnen von einem Wirtschaftscoach beraten und geschult. Mehr als 400 Kontakte konnten bereits aufgebaut werden. „An der Schule nennt man mich nicht mehr Silvana, sondern nur noch PASO“, freut sich Silvana Kote, Lehrerin an der Wirtschaftsschule in Tirana, über die Akzeptanz ihrer neuen Aufgabe.

Österreich unterstützt die Reform der Ausbildung

an albanischen Wirtschaftsschulen und Praktika der SchülerInnen in Betrieben.



Die Neuerungen sollen sich nicht nur auf Wirtschaftsschulen beschränken, sondern an allen berufsbildenden Schulen Albaniens angewendet werden. Seit Herbst 2013 ist das albanische Ministerium für soziale Wohlfahrt und Jugend für die berufliche Aus- und Weiterbildung zuständig. ExpertInnen des Ministeriums arbeiten derzeit im Austausch mit nationalen und internationalen AkteurInnen an einer grundlegenden Reform dieses Bereichs. Das breite Angebot des österreichischen Berufsbildungssystems sowie die enge Kooperation zwischen Wirtschaft und Sozialpartnern sind beispielgebend für die albanischen Reformen. Denn die österreichische Expertise wird von den albanischen Partnern sehr geschätzt.

Die Österreichische Entwicklungszusammenarbeit mit Albanien

Schwerpunkte der Zusammenarbeit

- Wasserversorgung
- Berufsbildung
- Gute Regierungsführung

2013 stellte die Österreichische Entwicklungszusammenarbeit 1.507.566 Euro für die bilaterale Kooperation mit Albanien bereit.

ARMENIEN

Gesunde Weiden – höhere Erträge

Im Norden Armeniens an der Grenze zu Aserbeidschan liegt die Gemeinde Artsvaberd auf 1.200 Metern Seehöhe. Sie ist eine von sieben Gemeinden in der Region, die von der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit dabei unterstützt werden, das Einkommen der Kleinstbauern und -bäuerinnen zu erhöhen.

Landwirtschaft und Viehzucht sind die wichtigsten Einkommensquellen, andere Beschäftigungsmöglichkeiten gibt es nicht. Mangelndes landwirtschaftliches Know-how und der schwierige Zugang zu den weit entfernten Milch- und Fleischmärkten sind für die rund 3.000 LandwirtInnen ein echtes Problem. Abgelegene gesunde Agrarflächen werden nicht bewirtschaftet, der Boden in unmittelbarer Nähe der Dörfer ist übernutzt. „Das schlechte Boden- und Wassermanagement hat unsere Ressourcen zerstört“, erklärt der Gemeindevorsteher Wolodja Uzunyan. Das Land ist unfruchtbar, die Pflanzendecke wird immer dünner. Die Viehwirtschaft kann sich dadurch nicht ordentlich entwickeln und es steigt die Gefahr von Erosion. Außerdem fehlt den Milchbauern der direkte Zugang zu den Märkten. Sie müssen die Milch über Zwischenhändler an weit entfernte Betriebe liefern. Von den Erträgen können sie nur schwer leben.

Im Norden Armeniens erwirtschaften **3.000 LandwirtInnen**

bessere Ernteerträge und höheres Einkommen für ihre Familien.



Mit österreichischer Unterstützung ändert sich dies nun sukzessive: „Wir sind sehr dankbar für das Projekt. Durch das neue Management-System erholen sich die Weiden in unmittelbarer Gemeindenähe schneller. Davon profitieren alle Kleinbäuerinnen und -bauern in den Projektgemeinden“, so Wolodja Uzunyan.

In den Gemeinden gründeten sich Arbeitsgruppen. Darin vertreten sind Weidelandnutzer – vorzugsweise Frauen – und RepräsentantInnen der örtlichen Behörden und des Gemeinderats. Diese erhielten zunächst Schulungen in Tierhaltung, Futternutzung und Weidemanagement. Anschließend entwickelten sie Weidemanagement-Pläne, die vom Gemeinderat genehmigt wurden. Insgesamt werden 1.500 Hektar Weideland für die Bäuerinnen und Bauern nutzbar gemacht. 60 Hektar brachliegende und degradierte Weiden werden kultiviert, 16 Wasserreservoirs errichtet, 15 Kilometer Straßen gebaut oder renoviert sowie 16 Hektar Weideland speziell für Futterpflanzen angelegt. Gleichzeitig gab es für die weit entfernten milchverarbeitenden Betriebe Anreize, Zweigstellen in der Region anzusiedeln. Damit rücken die LandwirtInnen näher an die AbnehmerInnen heran, umgehen die Zwischenhändler und verdienen besser.

Derzeit entsteht in der Gemeinde Berd eine Käserei. Mehr als 150 dort ansässige Bauern und Bäuerinnen können täglich bis zu 5 Tonnen frische Milch liefern und dadurch ihre Lebensbedingungen erheblich verbessern. „Wir werden nun mehr Tiere anschaffen können, weil wir mit der Käserei in unmittelbarer Nähe einen Abnehmer für unsere Produkte haben; dadurch verdienen wir mehr Geld“, so Wolodja Uzunyan.



Mithilfe von Weidemanagement-Plänen zu besseren Erträgen.

Die Österreichische Entwicklungszusammenarbeit mit Armenien

Schwerpunkte der Zusammenarbeit

- Landwirtschaft
- Gute Regierungsführung
- Dezentralisierung als Querschnittsthema

2013 stellte die Österreichische Entwicklungszusammenarbeit 1.773.758 Euro für die bilaterale Kooperation mit Armenien bereit.

ÄTHIOPIEN

Tourismus will gelernt sein

Der Tourismus birgt für Äthiopien große Chancen. 2013 erwirtschaftete das Land damit rund 700 Millionen US-Dollar. Das sind zwei Prozent der nationalen Wirtschaftsleistung. „Um dieses Potenzial voll auszuschöpfen, brauchen wir mehr qualifizierte Leute“, sagt Rahel Tekilt, die im Juni 2013 das Diplom für Tourismusmanagement am Salzburger Tourismuskolleg Klessheim erlangte.

Die fundierte Ausbildung, die von der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit finanziert wurde, kann Rahel in ihrem Reisebüro in Addis Abeba gut gebrauchen. Sie hat sich auf Reisen in die Simien Mountains im Norden Äthiopiens spezialisiert und bringt jedes Jahr auch viele österreichische TouristInnen in den Nationalpark. Die Management-Kenntnisse und ihr Know-how in Marketing sind große Vorteile im Wettbewerb mit anderen Anbietern.

Mit **16.000 TouristInnen** kommen heute doppelt so viele Gäste in den Simien Mountains-Nationalpark wie 2008.



Rahel Teklit (Mitte) absolvierte das Salzburger Tourismuskolleg Klessheim und hat jetzt ihr eigenes Reisebüro in Addis Abeba. An ihrer Seite: Gudrun Graf, 2013 österreichische Botschafterin in Äthiopien, und Heinz Habertheuer, Leiter des Auslandsbüros der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit in Addis Abeba.

Die Österreichische Entwicklungszusammenarbeit unterstützt seit 1998 die integrierte Entwicklung der Region Amhara im Norden Äthiopiens. Der Simien Mountains-Nationalpark steht aufgrund seines einmaligen Naturreichtums als UNESCO-Naturerbe unter besonderem Schutz und lockt derzeit jährlich ca. 16.000 Trekking-TouristInnen an. Seit 2008 hat sich die Gästezahl verdoppelt, die Einnahmen aus den Eintrittsgebühren haben sich beinahe vervierfacht. Die Gewinne aus den steigenden Nächtigungszahlen kommen größtenteils direkt der Bevölkerung der umliegenden Dörfer zugute. Die Nationalparkverwaltung vermittelt Jobs für 100 TourbegleiterInnen oder KöchInnen, die mit österreichischer Unterstützung ausgebildet wurden.

Ein neues Abkommen zwischen der Universität Gondar und dem Tourismuskolleg Klessheim wird dazu beitragen, dass der Region Amhara durch die Ausbildung äthiopischer StudentInnen in Hotel- und Tourismusmanagement am Kolleg in Klessheim künftig mehr qualifiziertes Lehrpersonal und Fachkräfte im Tourismussektor zur Verfügung stehen werden.

Die Österreichische Entwicklungszusammenarbeit mit Äthiopien

Schwerpunkte der Zusammenarbeit

- Ernährungssicherheit und nachhaltiger Schutz der natürlichen Ressourcen in Nord-Gondar
- Basisdienstleistungen in den Sektoren Bildung, Gesundheit, Landwirtschaft, Wasser und ländlicher Straßenbau
- Unterstützung einer klimaresistenten grünen Wirtschaft
- Schutz des als Lebensgrundlage dienenden Biosphärenreservates und Kaffeewaldes in Yayu, Westäthiopien

2013 stellte die Österreichische Entwicklungszusammenarbeit 6.426.322 Euro für die bilaterale Kooperation mit Äthiopien bereit.

Bhutan ist auf dem besten Weg zu einer flächendeckenden Stromversorgung – auch in den Hochgebirgstälern.



© Max Sattner

BHUTAN

Energieschub für Entwicklung

Saubere Luft, klare Gebirgsflüsse und schneebedeckte Berge sind die Wahrzeichen Bhutans. Damit das auch so bleibt und gleichzeitig die Entwicklung des Landes vorankommt, investiert das Land im Himalaya in den Ausbau der Wasserkraft. So entsteht etwa in Dagana im Südwesten des Königreichs mit österreichischer Unterstützung das Laufkraftwerk Dagachhu mit einer Leistung von 126 Megawatt.

2013 war für Dagachhu buchstäblich das Jahr des Durchbruchs. Anfang April konnte der Südtunnel des Triebwasserstollens, im Oktober der Nordtunnel durch den Berg getrieben werden. Seither wird an der Innenauskleidung gearbeitet. Die Turbinen und die ebenfalls aus Österreich stammenden hydromechanischen Anlagen sind schon an ihrem Platz. Österreichische Ingenieure, Geologen und Tunnelexperten stehen den bhutanischen Technikern beratend zur Seite. „Der Einsatz österreichischer Fachleute ist nicht nur für den Baufortschritt entscheidend. Junge bhutanische Ingenieure profitieren enorm von der Zusammenarbeit und bauen umfassendes Wissen auf, das sie bei künftigen Aufgaben selbstständig nützen können“, so Thinley Dorji, Geschäftsführer der Dagachhu Hydropower Corporation. Die Ausbildung stellt auch den nachhaltigen Betrieb der Anlagen sicher.

Das Laufkraftwerk Dagachhu wird **800.000** indische Haushalte

mit Strom versorgen.

Das Kraftwerk ist das erste Infrastrukturprojekt in Bhutan, das die öffentliche Hand und der Privatsektor gemeinsam in einer Public Private Partnership umsetzen. Ende 2014 werden zwei gigantische Turbinen 500 Millionen Einheiten Strom produzieren. Den Großteil wird Bhutan nach Indien exportieren. Damit können bis zu 800.000 indische Haushalte versorgt werden. Und auch die Umwelt profitiert davon: Denn es wird verhindert, dass jährlich rund 500.000 Tonnen Kohlendioxid in die Atmosphäre gelangen. „Wenn wir saubere Energie nach Indien liefern, muss unser Nachbar keinen Strom aus Kohle erzeugen. Wir tragen also über unsere Grenzen hinaus zu einer sauberen Umwelt bei“, erklärt Thinley Dorji stolz.

2010 wurde das Projekt zur Senkung von CO₂-Emissionen zertifiziert. „Das Kraftwerk ist das weltweit erste grenzüberschreitende Vorhaben unter dem Clean Development-Mechanismus und damit ein ganz besonderes Projekt“, betont Thinley Dorji. Bhutan erwartet bis zu 500.000 Einheiten sogenannter zertifizierter Emissionsreduktionen pro Jahr. Durch die zusätzlichen Einkünfte werden sich die Einnahmen aus den Energie-Exporten verdoppeln. Ein Teil davon wurde bereits vorab zur Finanzierung des Projekts eingesetzt, den Rest benötigt Bhutan dringend für die weitere soziale und wirtschaftliche Entwicklung des Landes.

Die Österreichische Entwicklungszusammenarbeit mit Bhutan

Schwerpunkte der Zusammenarbeit

- Energie
- Tourismus
- Gute Regierungsführung

2013 stellte die Österreichische Entwicklungszusammenarbeit 2.634.973 Euro für die bilaterale Kooperation mit Bhutan bereit.

BURKINA FASO

Leichter lernen in der Muttersprache

Die Mehrheit der erwerbstätigen Bevölkerung Burkina Fasos lebt von der Landwirtschaft. Um gute Erträge zu erwirtschaften, ist Expertenwissen gefragt. Mit Unterstützung der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit bieten daher drei Lehranstalten Jugendlichen eine landwirtschaftliche Fachausbildung. Das Besondere daran: Der Unterricht erfolgt in den lokalen Sprachen und ist somit eine Bildungschance jenseits des formalen, französischsprachigen Schulsystems, in dem weniger als die Hälfte der Kinder die Grundschule abschließt. Durch die Unterstützung des Aufbaus eines innovativen, nichtformalen Berufsbildungssystems hat sich Österreich in Burkina Faso einen guten Namen gemacht und als führender Partner in diesem Bereich etabliert.



2013 beendeten die ersten 152 jungen Frauen und Männer ihre vierjährige Ausbildung in den Sparten Landwirtschaft, Viehzucht, Gartenbau oder Pflanzenheilkunde. Zur Abschlussfeier im Ausbildungszentrum Hoggo Sambbowel im Nordosten des Landes kamen auch der Parlamentspräsident und vier Regierungsmitglieder. Mit ihrem Besuch unterstrichen sie die große bildungs- und beschäftigungspolitische Bedeutung dieses Ereignisses.

2013 schlossen die ersten **152 SchülerInnen** ihre landwirtschaftliche Ausbildung in lokalen Sprachen ab.

Nach der Schule steigen die AbsolventInnen mit ihren persönlichen Projekten ins Berufsleben ein. Mithilfe eines Kleinkredits startete etwa Amadou Mamadou Sow eine Rindermast. Etwas später kam mit einer Förderung der Gemeinde eine Geflügelzucht hinzu. In weniger als einem Jahr waren seine Einnahmen höher als die Investitionen. Damit hatte Amadou Mamadou Sow eine gute Basis für eine kommerzielle Viehzucht – in der trockenen Sahelregion eine der wenigen wirtschaftlichen Chancen.

In der Lehranstalt in Koutoura im fruchtbaren Südwesten des Landes erlernte Yaya Ouattara Pflanzenheilkunde. Ohne die vorgesehene Hilfe für sein Projekt abzuwarten, züchtet er jetzt Heilpflanzen und exportiert diese in die benachbarte Elfenbeinküste. Bei einem Besuch seiner ehemaligen Schule riet er den SchülerInnen voller Begeisterung: „Legt euch nicht auf die faule Haut! Ihr wisst gar nicht, was für ein Glück ihr habt. Dank meiner Ausbildung an dieser Schule habe ich meine Geschäfte aufgebaut. Ihr werdet sehen: In spätestens zwei Jahren habe ich ein Auto.“

Amadou und Yaya sind der beste Beweis dafür, dass junge Menschen auch ohne formale Schulbildung eine Zukunft haben. Die landwirtschaftliche Ausbildung in der Muttersprache ermöglicht der benachteiligten ländlichen Bevölkerung Zugang zu Bildung und den Sprung in die Erwerbstätigkeit. Mit Fachwissen und einer Portion Geschäftssinn können die Jugendlichen Kleinbetriebe aufbauen, Einkommen für sich und ihre Familien sichern und gleichzeitig zur lokalen Wirtschaftsentwicklung beitragen.

Die burkinische Organisation Training for Development entwickelte mit österreichischer Unterstützung das Konzept für nichtformale Berufsbildung. 2013 übernahm das burkinische Bildungsministerium das Projekt.



Die Berufsschule in Koutoura bietet Lehrgänge in Landwirtschaft, Viehzucht, Gartenbau und Pflanzenheilkunde an.

Die Österreichische Entwicklungszusammenarbeit mit Burkina Faso

Schwerpunkte der Zusammenarbeit

- Berufsbildung
- Förderung von Handwerk und Aufbau von Kleinbetrieben
- Ländliche Entwicklung

2013 stellte die Österreichische Entwicklungszusammenarbeit 3.725.808 Euro für die bilaterale Kooperation mit Burkina Faso bereit.



GEORGIEN

Bäume sichern Nahrung

Der Landkreis Dedoplistskaro im Osten Georgiens hat die besten Böden des Landes. Gleichzeitig zählt das Gebiet aber auch zu den am stärksten vom Klimawandel bedrohten Regionen. Geringe Niederschläge und starke Winde leisten der Bodenerosion Vorschub und gefährden die Ernährungsgrundlage der Bevölkerung.

Die meisten Windschutzstreifen wurden über die Jahre abgeholzt oder sind nicht mehr intakt. Die Österreichische Entwicklungszusammenarbeit und das deutsche Entwicklungsministerium finanzieren daher gemeinsam die Wiederaufforstung von 100 Kilometern. Damit diese Schutzmaßnahmen auch für benachbarte Gebiete attraktiv und finanzierbar sind, werden spezielle Baum- und Straucharten gepflanzt, die ohne aufwändige Bewässerung auskommen.

Da die behördliche Zuständigkeit noch nicht klar geregelt ist, sollen zusätzliche Anreize helfen, die Windschutzstreifen nachhaltig zu schützen. Dazu zählt die Förderung einer an die klimatischen Bedingungen angepassten und bodenschonenden Landwirtschaft auf mehr als 1.500 Hektar. „Seit ich gelernt habe, zur Bearbeitung der Äcker bodenschonende Scheibeneggen einzusetzen und trockenresistente Weizensorten anzubauen, konnte ich meine Ernte fast verdreifachen“, berichtet Landwirt Elisbar Imerlishvili, Mitglied der Genossenschaft Agrarian and Environmental Association. Mit bis zu sechs Tonnen pro Hektar liegen die Erträge Elisbars seit drei Jahren weit über dem Durchschnitt.

Durch die Aufforstung von Windschutzstreifen und bodenschonende Landwirtschaft

verdreifachte der Bauer Elisbar Imerlishvili

seine Ernteerträge.

Durch den Umstieg auf Scheibeneggen wurde auch die Feuergefahr für die benachbarten Windschutzstreifen gebannt. Traditionell werden in Georgien die Felder nach der Ernte abgebrannt. Dass dies für die Bodenfertbarkeit nicht notwendig ist, konnten Elisbar und seine Kollegen der Genossenschaft eindrucksvoll beweisen. Inzwischen geben sie ihre Erfahrungen weiter und beraten andere Landkreise.

Dennoch sind nicht alle Probleme gelöst. Denn auch Schafhirten legen Feuer, damit für ihre Herden frisches Gras wächst. Außerdem sind viele Dörfer noch nicht an die Gasversorgung angeschlossen. Im Winter steigt daher der Druck auf die bereits degradierten Wälder und die Windschutzstreifen. Auch hier versucht man Abhilfe zu schaffen: durch eine Kombination aus nachhaltiger Brennholzbewirtschaftung und der Nutzung alternativer Energieträger. So können sich auch arme Haushalte Energie leisten und werden die Bäume geschützt.

Die Österreichische Entwicklungszusammenarbeit mit Georgien

Schwerpunkte der Zusammenarbeit

- Landwirtschaft
- Forstwirtschaft
- Gute Regierungsführung

2013 stellte die Österreichische Entwicklungszusammenarbeit 1.499.677 Euro für die bilaterale Kooperation mit Georgien bereit

KOSOVO

Klein- und Mittelbetriebe im Aufwind

Unternehmen treiben die Wirtschaft an und schaffen Arbeitsplätze. Im Kosovo sind Klein- und Mittelbetriebe (KMU) das Rückgrat der Unternehmenslandschaft. Damit sie ihre Produktivität steigern können und auch international wettbewerbsfähig sind, verbessern Österreich und die Schweiz die Rahmenbedingungen für effiziente und gewinnbringende wirtschaftliche Tätigkeit: mit Aus- und Weiterbildungsangeboten für Management-Verantwortliche und Schulungen für WirtschaftsberaterInnen, die ausgesuchte Kleinunternehmen in der Betriebsführung unterstützen.

„Wir wollen uns ISO-zertifizieren lassen, um bessere Produkte herzustellen und so den Verkauf anzukurbeln. Das österreichisch-schweizerische Programm hilft uns dabei und sorgt dafür, dass unsere Produkte sicher sind“, so Burim Cenbaza, der einen Kleinbetrieb zur Herstellung von Kunststofffenstern und -türen mit sechs Mitarbeitern leitet.

Ein weiteres Problem sind die extrem hohen Zinssätze von mehr als 15 Prozent für Kredite. Damit sich das ändert, arbeiten Österreich, die Schweiz, die USA und andere Partner derzeit ein Kreditschutzschema aus, das gleichermaßen für Banken und KMU tragbar ist. „Der Zugang zu Krediten ist noch immer ein großes Problem. Für solide Kleinbetriebe wie unseren wird ein Kreditschutzschema massive Verbesserungen bringen. Ich halte es daher für extrem wichtig, dass sich Österreich auch weiterhin für die Wirtschaftsentwicklung im Kosovo einsetzt“, betont Shkumbin Brestovci, ein Rückkehrer aus Österreich, der gemeinsam mit seinem Schicksalsgenossen Astrit Hyseni das IT-Unternehmen Rrota aufbaute. Unterstützt wurden sie dabei von der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit. Mittlerweile behaupten sie sich alleine auf dem Markt – mit fast 30 MitarbeiterInnen. „Ohne die Finanzierungshilfe und die damit verbundene Kooperation mit österreichischen Unternehmen wären wir heute nicht dort, wo wir sind“, so Shkumbin Brestovci.

Verbesserte Rahmenbedingungen steigern die

Wettbewerbsfähigkeit von kosovarischen Klein- und Mittelbetrieben.



Mit österreichischer Unterstützung baute Shkumbin Brestovci im Kosovo sein IT-Unternehmen auf.

Nicht nur der Kosovo profitiert von der Unterstützung, sondern auch Österreich selbst: Denn mit einem gestärkten Privatsektor bietet das Partnerland einen interessanten Absatz- und Beschaffungsmarkt. Das sichert auch heimische Arbeitsplätze.

Die Österreichische Entwicklungszusammenarbeit mit dem Kosovo

Schwerpunkte der Zusammenarbeit

- Wirtschaft und Entwicklung mit Fokus auf den ländlichen Raum
- Bildung mit Fokus auf Hochschulbildung
- Gute Regierungsführung, Gender sowie Inklusion armer bzw. ethnischer Minderheiten

2013 stellte die Österreichische Entwicklungszusammenarbeit 2.315.095 Euro für die bilaterale Kooperation mit dem Kosovo bereit.

REPUBLIK MOLDAU

Naturschutz ohne Grenzen

Mitten im Nachbargebiet zur abtrünnigen Republik Transnistrien im Osten der Republik Moldau verbessert die lokale Umweltorganisation BIOTICA mit österreichischer Unterstützung den Wasser- und Naturschutz. Dabei ist nicht nur politisch große Umsicht gefragt. Die Region ist auch ein international bedeutendes Feuchtgebiet mit seltenen und gefährdeten Pflanzen- und Tierarten. Die Einführung eines professionellen Wasser- und Ökosystem-Managements am unteren Lauf des Grenzflusses Dnjestr sorgt nun für dessen Schutz.

Durch die Nutzung ausschließlich lokaler Strukturen und den Einsatz lokaler ExpertInnen konnten mit geringem Mitteleinsatz beachtliche Erfolge erzielt werden: An beiden Ufern wurden bereits auf 22 Hektar Bäume gepflanzt, die Hochwasser abhalten und Erosion verhindern. Darüber hinaus wird ein Schutzgebiet für Fischlaichplätze eingerichtet. Eine Schleuse wird künftig den Wasserspiegel heben, um die Gegend auch in niederschlagsfreien Perioden vor dem Austrocknen zu bewahren. Damit Nachhaltigkeit gewährleistet ist, erhielten Behörden dies- und jenseits des Dnjestr Schulungen, in denen sie Methoden zum Schutz gefährdeter Pflanzen- und Tierarten und ihrer natürlichen Lebensräume nach EU-Standards erlernten. Parallel dazu begann man mit dem Bau einer Wasserleitung, die 2014 fertiggestellt und 5.000 EinwohnerInnen der moldauischen Gemeinde Talmaza mit Trinkwasser versorgen wird.

Ab 2014 wird eine Wasserleitung **5.000 EinwohnerInnen**
der Gemeinde Talmaza mit Trinkwasser versorgen.

Die erfolgreiche Umsetzung des Projektes ist vor allem den beteiligten Partnerorganisationen zu verdanken, die auf beiden Seiten des Dnjestr aktiv sind und mit hoher politischer und kultureller Sensibilität vorgehen. Im besten Einvernehmen mit den Behörden und der Bevölkerung.

Die Österreichische Entwicklungszusammenarbeit mit der Republik Moldau

Schwerpunkte der Zusammenarbeit

- Wirtschaft und Beschäftigung mit Fokus auf Berufsbildung im ländlichen Raum
- Wasser und Abwasserentsorgung
- Gute Regierungsführung mit Fokus auf Konfliktprävention (Transnistrien), Migrationsmanagement und Stärkung der Zivilgesellschaft

2013 stellte die Österreichische Entwicklungszusammenarbeit 2.060.799 Euro für die bilaterale Kooperation mit der Republik Moldau bereit.

In Moldau schützt nun ein professionelles Wasser- und Ökosystem-Management
das Gebiet am unteren Lauf des Dnjestr
vor Hochwasser und Erosion.



MOSAMBIK

Mit mehr Wissen zu besserer Ernte

Sofala ist die drittgrößte Provinz Mosambiks und weist enormes landwirtschaftliches Potenzial auf. Die Mehrheit der Bauern und Bäuerinnen produziert jedoch nur so viel, wie zum Überleben notwendig ist. Damit sich das ändert und die Produktion und Produktivität steigen, werden sie von der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit mit gezielten Maßnahmen unterstützt. Mit Erfolg, wie Lourenço Lampiao Domingos, ein Bauer aus dem Bezirk Nhamatanda, berichtet: „Als ich 2005 das erste Mal mit Methoden nachhaltiger Landwirtschaft in Berührung kam, hatte ich eine Anbaufläche von 1,5 Hektar. Heute verwende ich verbessertes Saatgut und baue bereits auf sechs Hektar Mais und Gemüse an. Davon können meine Familie und ich recht gut leben.“ Der erfolgreiche Landwirt wurde durch BeraterInnen der Provinzregierung Sofala zu einem der vielen landwirtschaftlichen Trainer ausgebildet, die ihre Kenntnisse an die Mitglieder von Bauernvereinigungen weitergeben. So profitieren rund 20.000 BäuerInnen von diesem wertvollen Wissen.

Mit Unterstützung Österreichs erhalten in der Provinz Sofala

20.000 BäuerInnen Schulungen in Methoden nachhaltiger Landwirtschaft.



Mittlerweile erhalten die LandwirtInnen aller 13 Bezirke der Provinz Sofala praxisnahe Schulungen auf Demonstrationsfeldern. Dabei geht es um die Anwendung verbesserter Technologien und landwirtschaftlicher Methoden wie zum Beispiel wechselnder Anbaukulturen und Bodenschutz. Auch richtige Lagerhaltung ist ein Thema. Durch den Anbau einer breiteren Palette an landwirtschaftlichen Produkten wird der Boden nachhaltig genutzt. Es werden Sorten verwendet, die klimatischen Veränderungen standhalten. Dadurch sind die Bauern und Bäuerinnen besser gegen die Auswirkungen des Klimawandels gerüstet, es kommt zu weniger Ernteverlusten und die Ernährungssicherheit steigt. Investitionen in Basisinfrastruktur wie kleine Lagerstätten, Bewässerungs-Systeme und Einrichtungen für veterinärmedizinische Behandlungen sowie mehr Wissen und Information verbessern den Zugang zu den Märkten und die Vermarktung der landwirtschaftlichen Überschüsse.

Die Bauernvereinigungen werden auch darin unterstützt, ihre Landtitel rechtlich abzusichern. Die Mitglieder erhalten außerdem Personalausweise, die es erleichtern, öffentliche Serviceleistungen, beispielsweise im Gesundheits- und Bildungsbereich, in Anspruch zu nehmen.

Die Österreichische Entwicklungszusammenarbeit mit Mosambik

Schwerpunkte der Zusammenarbeit

– Dezentralisierung mit den inhaltlichen Schwerpunkten Landwirtschaft und Wasserversorgung

2013 stellte die Österreichische Entwicklungszusammenarbeit 5.835.816 Euro für die bilaterale Kooperation mit Mosambik bereit.



Praxisnahe Ausbildung auf Demonstrationsfeldern in der Provinz Sofala.

PALÄSTINENSISCHE GEBIETE

Der Wert von Abwasser

Rund 1,7 Millionen Menschen leben dicht gedrängt und unter prekären Bedingungen im 340 Quadratkilometer großen Gazastreifen. Wirtschaftlicher Niedergang, hohe Arbeitslosigkeit, massive Beschränkungen im Waren- und Personenverkehr durch die israelische Blockade sowie eine reduzierte Strom- und Wasserversorgung prägen ihren Alltag. Laut einer UN-Studie ist davon auszugehen, dass das Grundwasser ohne Notmaßnahmen bis 2016 unbrauchbar und bis 2020 unwiderruflich beschädigt sein wird. Es herrscht also dringender Handlungsbedarf, Lösungen sind gefragt.

Österreich arbeitet in einem Pilotversuch mit der Palästinensischen Wasserbehörde daran, Abwasser so aufzubereiten, dass es für die Bewässerung in der Landwirtschaft verwendet werden kann. Dafür wird es zunächst vorgereinigt. Anschließend wird die Qualität mittels Sandfiltern noch einmal verbessert. Nach der Reinigung wird das Wasser an einen Bauernverband verkauft. Das positive Ergebnis: Weniger Wasser muss aus dem übernutzten Grundwasserkörper gepumpt, weniger Meerwasser entsalzt werden. Das schont das Grundwasser, spart Energie und Geld. Darüber freut sich auch der Bauer Ramadan Shteiwi. „Die Bewässerung meiner Felder mit dem aufbereiteten Abwasser zahlt sich echt aus. Pro 50 Kubikmeter kostet mich das jetzt nur noch ein bisschen mehr als 2 Euro. Vorher musste ich dafür Grundwasser nutzen und dreimal so viel bezahlen“, berichtet er. Außerdem habe sich die Qualität seiner Oliven und anderer landwirtschaftlicher Produkte verbessert und komme er jetzt ohne Dünger aus.



Durch die Nutzung von aufbereitetem Abwasser zahlt Ramadan Shteiwi um

zwei Drittel weniger für die Bewässerung seiner Anbauflächen als bisher.

Die Mitglieder des Bauernverbandes lernen, wie man das Wasser richtig nutzt. Außerdem werden Qualitätskontrollen durchgeführt. 18 Hektar werden bisher auf diese Weise bewässert, in Kürze werden neun Hektar hinzukommen. Die Erfahrungen aus der Testphase fließen in den Aufbau einer Organisationseinheit in der Palästinensischen Wasserbehörde ein. Diese ist künftig für die Verwaltung und Kontrolle des aufbereiteten Abwassers im ganzen Gazastreifen zuständig.

Auch Regenwasser wird für die Wiedereinspeisung in den Grundwasserkörper gesammelt. Dafür werden vorerst auf 25 Häusern in Deir Al Balah im Zentrum des Gazastreifens entsprechende Anlagen errichtet. Auch Reyad Mezyed nimmt am Projekt teil. „Ich verwende jetzt ein viel dickeres Rohr mit einem größeren Durchmesser und bin überzeugt davon, dass dadurch wesentlich mehr Wasser wieder ins Grundwasser gelangt“, erzählt er. In Gaza Stadt sammeln die Gemeindebehörden zusätzlich das auf den Straßen ablaufende Regenwasser, das ebenfalls wieder in den Grundwasserkörper eingeleitet wird.

Die Österreichische Entwicklungszusammenarbeit mit den Palästinensischen Gebieten

Schwerpunkte der Zusammenarbeit

- Wasser
- Gesundheitsversorgung
- Humanitäre Hilfe

2013 stellte die Österreichische Entwicklungszusammenarbeit 4.538.645 Euro für die bilaterale Kooperation mit den Palästinensischen Gebieten bereit.

UGANDA

Wasserschutz oder Nahrung?

Wasser ist in Uganda ein knappes und sensibles Gut. Das bekommen auch die BewohnerInnen von Mbarara, der viertgrößten Stadt des Landes, zu spüren. Eine neue Brauerei, die dort im Frühjahr 2013 ihre Produktion aufnahm, verbraucht nahezu zwei Drittel der Menge, die der ganzen Stadt zur Verfügung steht. Die Brauerei und die städtischen Wasserwerke beziehen ihr Wasser aus dem Fluss Rwizi. Dieser führt aber nicht immer eine ausreichende Menge für alle. Pegelschwankungen und Verschlammung hängen unter anderem mit Abholzung und Landnutzung zusammen. Bis ans Ufer und in die Feuchtgebiete hinein, die als natürliche Wasser-Puffer dienten, wird Landwirtschaft betrieben. Die Erosion hat sich verschlimmert, längere Trockenzeiten und eine höhere Niederschlagsintensität, die durch den Klimawandel bedingt sind, verschärfen die Situation.

Nachhaltiges Wasserressourcen-Management ist dringend geboten. Unter der Leitung des ugandischen Wasser- und Umweltministeriums und mit österreichischer Unterstützung arbeiten nun Dorfgemeinschaften, lokale Behörden, zivilgesellschaftliche Organisationen, Wasserversorger und industrielle Nutzer gemeinsam an diesem Ziel. Entsprechende Abkommen sowie umfassende Aufklärung sorgen dafür, dass die Flussufer geschützt werden.



Trockengelegte Sümpfe eignen sich gut für den Anbau von Gemüse. Heute stehen Feuchtgebiete in Uganda unter Schutz.

Für die armen KleinbäuerInnen ist es allerdings nicht immer einfach, auf die Abholzung von Bäumen und Sträuchern zu verzichten. Die Produktion von Holzkohle oder der Anbau von Reis in den Schwemmgebieten sind dafür zu profitabel. Genau dieser Herausforderung stellt sich nun die Gemeinde Arwotngo im Norden des Landes. Ein von der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit finanziertes Projekt mit der International Union for Conservation of Nature hilft der Gemeinde dabei: Die unmittelbaren Uferzonen (30 Meter) sind inzwischen für den Reisanbau tabu, Quellschutz wird großgeschrieben. „Wir haben begonnen, die Rodungen einzuschränken und die Uferzonen landwirtschaftlich weniger intensiv zu nutzen. Dadurch trocknen die Flüsse seltener aus und es gibt kaum noch Überschwemmungen“, sagt Betty Acen, Gemeinderätin von Arwotngo.

Die ADA ist ein geschätzter Partner. Für die EU wickelt sie 30,5 Millionen Euro

für die Wasserversorgung von 650.000 Menschen ab.



Ein Fonds für Kleinkredite entschädigt für Einkommensverluste. Die Bäuerinnen und Bauern setzen das Geld klug ein. Statt einen Sack Reis unmittelbar nach der Ernte zu verkaufen, wenn die Preise niedrig sind, verwenden sie einen Kleinkredit, um damit etwa die Schulgebühren für die Kinder bezahlen zu können. Die Ernte bringen sie erst dann auf den Markt, wenn die Preise stimmen. „Hält das Projekt, was es verspricht, wird es im ganzen Land als Modell für nachhaltiges Management von Wassereinzugsgebieten dienen“, berichtet Pule Johnson vom ugandischen Wasser- und Umweltministerium.

Trotz des vergleichsweise geringen Mitteleinsatzes ist Österreich wegen seiner umfangreichen Wasserexpertise in Uganda ein wichtiger und geschätzter Geber. Das sieht auch die EU so und hat daher die ADA mit der Umsetzung von 30,5 Millionen Euro betraut.

Die Österreichische Entwicklungszusammenarbeit mit Uganda

Schwerpunkte der Zusammenarbeit

- Wasser und Siedlungshygiene
- Recht, Justiz und Frieden

2013 stellte die Österreichische Entwicklungszusammenarbeit 11.829.023 Euro für die bilaterale Kooperation mit Uganda bereit.

AUSLAUFENDE PROGRAMME

BOSNIEN UND HERZEGOWINA

Ausbildung für Sozialberufe

Dijana Dordevic konnte in ihrem erlernten Beruf keine Arbeit finden. So begann sie, eine ältere Dame zu pflegen, die auf fremde Hilfe angewiesen war, und sicherte damit den Lebensunterhalt für ihre Familie. Mit der Zeit habe sie diese Arbeit lieb gewonnen und sich entschieden, die Pflege alter und kranker Menschen zum Beruf zu machen. Nach sechs Monaten Ausbildung am Bildungszentrum für Sozialberufe in Banja Luka im Norden des Landes ist Dijana heute diplomierte Altenpflegerin. „Wenn man in der Pflege arbeitet, muss man ein Herz für die bedürftigen Menschen haben. Aber nicht genug damit. Man braucht auch enorm viele Fachkenntnisse. Ich bin froh, über alles, was ich am Bildungszentrum in Banja Luka in Theorie und Praxis gelernt habe. Nun kann ich meine Patienten professionell versorgen“, erzählt Dijana Dordevic.

Mit Unterstützung der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit bietet das Bildungszentrum seit 2011 offiziell anerkannte Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten im Sozialbereich für Erwachsene an. Mittlerweile haben fast 100 Arbeitsuchende bzw. sozial engagierte Menschen dort eine Ausbildung absolviert. Bis zum Abschluss des Projekts im Jahr 2014 sollen insgesamt 300 Fachkräfte für mobile Dienste und Heimbetreuung zur Verfügung stehen.

„Mit dem Angebot reagieren wir auf den Bedarf in Bosnien und Herzegowina. Qualifiziertes Personal wertet die Sozialorganisationen und Institute auf und verbessert die Pflegedienstleistungen. Gleichzeitig erhalten arbeitslose Menschen die Chance auf eine Ausbildung und Beschäftigung“, so Zorica Vujanovic, Leiterin des Ausbildungsprogramms für die Pflege kranker und alter Menschen am Bildungsinstitut für Sozialberufe.

Die AbsolventInnen sind höchst motiviert, ihren neuen Beruf auszuüben. Es gibt jedoch noch wenige Sozialeinrichtungen. Einige PflegerInnen haben daher den Verein „Priatelj“ gegründet. Dieser bietet häusliche Pflege und Rehabilitation für kranke, schwer bewegliche und unbewegliche Menschen an und arbeitet mit den Zentren für soziale Arbeit in Banja Luka und Laktasi zusammen. Eine Kooperation mit Zentren in Gradiska und Prnjavor ist geplant.

300 Fachkräfte werden in Bosnien und Herzegowina für mobile

Pflegedienste und Heimbetreuung ausgebildet.



MONTENEGRO

Aufschwung durch sanften Tourismus

In Nordmontenegro engagiert sich Österreich für die integrierte nachhaltige Entwicklung der Regionen Bjelasica, Komovi and Prokletije. Als lokaler Partner und Projektbegleiter entstand mit österreichischen Mitteln eine Regionalentwicklungsagentur, die mittlerweile sehr professionell arbeitet.

Nationalparks und Schutzzonen bewahren nicht nur die einzigartige Naturschönheit des Gebiets, sie bieten auch enormes Potenzial für sanften Tourismus. Als jüngstes Naturschutzgebiet wurde 2011 der Nationalpark Prokletije eingerichtet. Direktor Enes Dreskovic hält es für einen Glücksfall, dass die Österreichische Entwicklungszusammenarbeit daran beteiligt war: „Durch den Kulturwanderweg, Möglichkeiten zum Fliegenfischen, Mountainbike-Routen und den botanischen Garten haben wir ein breites touristisches Angebot, auf das wir stolz sind und das uns wirtschaftlich weiterbringt.“

Neue Tourismusangebote kurbeln die

regionale Entwicklung in Nordmontenegro an.

In der Stadt Plav steht nun ein modernes Verwaltungsgebäude, in dem sich fachlich gut ausgebildetes Personal um das ökologisch nachhaltige Management des Nationalparks kümmert. Ein Besucherzentrum informiert über dessen Bedeutung und mögliche Freizeitaktivitäten. Die lokale Tourismusorganisation befindet sich in unmittelbarer Nähe, sodass die Angebote für UrlauberInnen optimal aufeinander abgestimmt werden können.

Die Regionalentwicklungsagentur hat sich als richtiger und wichtiger Partner erwiesen. Sie schätzte die Bedürfnisse für nachhaltiges Management richtig ein, bot für die Nationalparkverantwortlichen maßgeschneiderte Trainings an und kümmerte sich um die passende Infrastruktur. „Wir haben mit österreichischer Hilfe viel gelernt und uns rasch weiterentwickelt, nicht nur im Bereich des Nationalpark-Managements. Die ganze Stadt hat davon profitiert“, freut sich Enes Dreskovic.

Auch ein Besucherzentrum für den Nationalpark Prokletije wurde mit österreichischer Unterstützung gebaut.



NICARAGUA

Multi-ethnische Universität stärkt Identität

Mit der Universität der Autonomen Karibikregionen Nicaraguas (URACCAN) ist eine einzigartige Pionierleistung gelungen. Dort, wo es vor 25 Jahren vielerorts noch keine Volksschule gab, können nun die Menschen dank österreichischer Unterstützung ein Hochschulstudium oder eine Berufsausbildung absolvieren – ohne die Region zu verlassen. Denn die Uni hat vier größere Standorte und fünf kleinere Zweigstellen. „Wir wollten die Universität näher zur Bevölkerung bringen, denn die meisten Studierenden kommen aus abgelegenen und schwer erreichbaren Gebieten“, erklärt Albert St. Clair H., Vizerektor des Standortes im Küstenort Bilwi.

Vor 25 Jahren gab es in den Karibikregionen Nicaraguas oft nicht einmal eine Volksschule.

Heute können die Menschen sogar ein Hochschulstudium

oder eine Berufsausbildung absolvieren.



Eine weitere Besonderheit ist das Bildungsangebot. Gemäß der Ursprungsidee, Hochschulbildung müsse zur Stärkung der kulturellen Identität und Rechte aller Volksgruppen beitragen, verfolgt die Uni einen multikulturellen und mehrsprachigen Ansatz. Studiert wird in den Muttersprachen. Die Themen orientieren sich am tatsächlichen Bedarf. Zur Auswahl steht eine Sekundarschulbildung für alle, die dazu bisher keine Möglichkeit hatten. Außerdem gibt es Diplomkurse zu indigenen Rechten, Gender, traditioneller Medizin oder Agro-Forstwirtschaft. Kurse über Geschichte und die kulturelle Identität der Karibikregionen stärken das Selbstbewusstsein der Gemeinschaften.

Durch die Anpassung von Forschung und Lehre an die lokalen Erfordernisse und die Verschränkung von Theorie und Praxis trägt die Uni spürbar zur Entwicklung der abgelegenen Regionen bei. „Eine maßgebliche Errungenschaft ist etwa das Gesetz 445, das den Gemeindebesitz und die Landnutzungsrechte regelt“, berichtet St. Clair. Zur Verbesserung der Ernährungssituation kooperiert die Universität mit der bäuerlichen Bevölkerung. Außerdem hat sie akademische Räume geschaffen, in denen die Weisen der Gemeinschaften ihren Erfahrungsschatz an die Studierenden weitergeben können.

Nach Abschluss des Studiums finden die meisten AbsolventInnen einen Job in ihrer Heimatregion. Als heimische Fachkräfte treiben sie deren eigenständige Entwicklung voran.

SERBIEN

Biologischer Anbau zahlt sich aus

Bio liegt im Trend. Davon profitieren auch kleine Landwirtschaftsbetriebe in Südserbien. Mit Unterstützung der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit konnten 50 BäuerInnen und ProduzentInnen ihr Wissen über Bioanbau und Weiterverarbeitung vertiefen.

Anka Kotev, eine Unternehmerin aus Bosilegrad an der Grenze zu Bulgarien, hat sich auf die Sammlung von Wildfrüchten und -beeren spezialisiert. „Biolandwirtschaft war etwas völlig Fremdes für mich, bevor ich gewissermaßen darauf gestoßen wurde. Es ist nicht bloß eine andere Produktionsweise, es ist ein anderer Lebensstil.“

2011 startete sie mit der Herstellung und Zertifizierung von Bioprodukten. Das Regionalentwicklungszentrum Leskovac – ein langjähriger Partner Österreichs in Südserbien – unterstützte sie dabei. „Ich stelle jetzt gefrorene und getrocknete Produkte her. Oder auch Bio-Marmeladen und Kompott aus Waldfrüchten. Das Geschäft läuft sehr gut“, berichtet Anka. Geholfen habe ihr dabei die Ausbildung, Beratung und die modernen Produktionsmittel, die ihr zur Verfügung gestellt wurden. Den elterlichen Betrieb hat sie mittlerweile zu einem biolandwirtschaftlichen Vorzeigunternehmen ausgebaut.

Auch die anderen ProduzentInnen nutzen ihr neu erworbenes Fachwissen erfolgreich und haben ihre Palette an Bioerzeugnissen erweitert. „Unsere Partner sind zu ernstzunehmenden Mitbewerbern auf dem serbischen Markt geworden. Wir sind nun bereit für den nächsten Schritt in Richtung EU-Markt. Gute Kontakte haben wir bereits“, freut sich Ljubinka Santai, Projektleiterin und Landwirtschaftsexpertin des Regionalentwicklungszentrums Lesovac.

Das Zentrum entstand ebenfalls mit österreichischen Mitteln und Beiträgen des Entwicklungsprogramms der Vereinten Nationen. Die MitarbeiterInnen erhielten dort eine Ausbildung und beraten nun die landwirtschaftlichen ProduzentInnen in Südserbien.

Mit österreichischer Unterstützung können sich nun **50 BäuerInnen**
und ProduzentInnen mit ihren Bioprodukten der Konkurrenz auf dem serbischen Markt stellen.



NRO-KOOPERATION INTERNATIONAL

Organisationen der Zivilgesellschaft sind wichtige und eigenständige Partner der Austrian Development Agency. CSOs bringen fundiertes Wissen und finanzielle Mittel in ihre Projekte und Programme ein. Dadurch entsteht eine starke Hebelwirkung. Die Zusammenarbeit verstärkt außerdem die Sichtbarkeit des entwicklungspolitischen Engagements Österreichs im In- und Ausland.

Der Mix an Förderinstrumenten wurde beibehalten. 2013 finanzierte die ADA aus Mitteln der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit 11 Rahmenprogramme, 35 Einzelprojekte Süd, 25 Einzelprojekte Ost, 57 EU-Ergänzungsfinanzierungen sowie zwei Initiativen zur Stärkung der österreichischen Zivilgesellschaft.



860.000 Menschen in Armenien, Aserbaidschan und Georgien profitieren von der Katastrophenvorsorge, die mit österreichischer Unterstützung entwickelt wurde.

Für den Ernstfall gerüstet

Im südlichen Kaukasus bedrohen Erdbeben, Überschwemmungen und lange Trockenperioden die Lebensgrundlagen der Menschen. Das behindert die nachhaltige Entwicklung vieler Gebiete. Das Österreichische Rote Kreuz hilft 19 Gemeinden in Nord-Armenien, Nord-Aserbaidschan und Ost-Georgien, sich gegen Katastrophen und Krisen zu wappnen und diese rasch zu bewältigen. Gemeinsam mit der Bevölkerung und den Gemeindeverwaltungen erstellt es Risikoanalysen und Notfallpläne. Außerdem werden freiwillige KatastrophenhelferInnen geschult, die die Bevölkerung über mögliche Risiken informieren. Kleinere Infrastrukturprojekte wie die Aufforstung von gefährdeten Hängen oder sensiblen Uferbereichen senken das Gefahrenpotenzial.

Auch in sieben Städten werden gemeinsam mit der Bevölkerung, Unternehmen und zuständigen Institutionen Katastrophenschutz-Module ausgearbeitet, um das Krisenmanagement der Region zu verbessern. „Im Ernstfall kann gute Vorbereitung Leben retten und Schäden minimieren, aber den Menschen auch helfen, die Katastrophe schneller zu überwinden“, meint Michael Grabner vom Österreichischen Roten Kreuz, der das Projekt von Tiflis aus leitet.

Insgesamt bildeten sich bereits 18 Katastrophenschutz-Teams. Außerdem fand ein transnationaler Workshop zum Thema „Städtische Katastrophenvorsorge“ statt. In Befragungen wurde erhoben, welche Gefahren drohen und was man bereits im Vorfeld dagegen tun kann. Die Ergebnisse bilden die Basis für gemeinde-eigene Aktionspläne für Katastrophenvorsorge und -schutz. Mehr als 300 Freiwillige absolvierten Trainingskurse und führten Einsatzübungen durch. Damit sind sie für den Ernstfall gerüstet. Die verstärkte Kommunikation zwischen den nationalen Behörden, CSOs und der Bevölkerung schafft eine Vertrauensbasis und verbessert die Zusammenarbeit. Langfristig profitieren davon rund 860.000 Menschen.

NRO-Kooperation International

Inhaltliche Schwerpunkte

- Ländliche Entwicklung
- Medizinische Grundversorgung
- Ernährungssicherung
- Wasser und Siedlungshygiene
- Bildung/Ausbildung
- Inklusion von Menschen mit Behinderungen
- Menschenrechte, Konfliktprävention und Friedenssicherung
- Know-how-Transfer zur Steigerung der Wirksamkeit der Entwicklungszusammenarbeit

2013 stellte die Österreichische Entwicklungszusammenarbeit 13,4 Millionen Euro für die Kofinanzierung von CSO-Vorhaben in Entwicklungsländern bereit.

18 Katastrophenschutz-Teams

und Hunderte Freiwillige sind für den Einsatz bestens gerüstet.

ENTWICKLUNGSPOLITISCHE KOMMUNIKATION UND BILDUNG IN ÖSTERREICH

Viele Organisationen der Zivilgesellschaft engagieren sich, um in Österreich auf globale Herausforderungen und gesellschaftliche Veränderungsprozesse aufmerksam zu machen. Sie vermitteln Wissen über weltweite Zusammenhänge und zeigen Handlungsmöglichkeiten in unserer immer komplexer werdenden Welt auf – zum Beispiel in der Auseinandersetzung mit dem Thema Migration und Entwicklung, dem Themenschwerpunkt 2013.

Ich bin eine Brücke

MigrantInnen und Diaspora-Organisationen bilden Brücken zwischen ihren Herkunftsländern und den Ländern, in denen sie heute leben. Ihr Wissen ist eine beachtliche Ressource, die jedoch in der Entwicklungszusammenarbeit noch wenig anerkannt und genutzt wird. Das Wiener Institut für Internationalen Dialog und Zusammenarbeit (VIDC) und die Südwind Agentur lancierten daher 2013 eine Kampagne unter dem Motto „Ich bin eine Brücke“. Diese sollte das Engagement der Diaspora in der Entwicklungszusammenarbeit sichtbarer machen und Diaspora-Initiativen ermutigen. Das erfreuliche Ergebnis: Mittlerweile wurden bereits zahlreiche neue Projekte von und mit Diaspora-Organisationen entwickelt. Die Palette reicht von einer Jugendkonferenz des Vereins der afrikanischen Studentinnen und Studenten in Österreich bis hin zu Community-Projekten in Burkina Faso und Mali. Die Kampagne ist Teil des Projekts CoMiDe – Initiative für Migration und Entwicklung.

Die Kampagne stieß zahlreiche Projekte

von und mit Diaspora-Organisationen an.



Gefördert von der Europäischen Kommission und der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit startete CoMiDe bereits im April 2011. Seither entstanden zahlreiche Kooperationen zwischen entwicklungspolitischen CSOs, migrantischen Organisationen und Communities in Italien, Slowenien, der Slowakei und Österreich. Ziel war, das Thema Migration als Resultat globaler Ungleichheit verstärkt in den entwicklungspolitischen Diskurs einzubringen und die Zusammenhänge zwischen den Politikfeldern Migration, Entwicklung, Arbeit, soziale Sicherheit und Menschenrechte im Sinne von Politikkohärenz deutlich zu machen. Einen wichtigen inhaltlichen Beitrag lieferte hier das Forum „Migration & Entwicklung“ im März 2013, das von der Afrika Vernetzungsplattform, CoMiDe und dem Karl-Renner-Institut organisiert wurde. Die Veranstaltung mit 180 TeilnehmerInnen bündelte das Know-how entwicklungspolitischer und migrantischer Organisationen und trug zu einem besseren Verständnis zwischen den AkteurInnen bei.

Als Hintergrundpapier der CoMiDe-Kampagne diente das „CoMiDe Manifest zu Migration und Entwicklung in Europa“ mit den Themenschwerpunkten „Diaspora Engagement“ und „Diaspora Unternehmertum“. Dessen Forderungen flossen auch in das österreichische Positionspapier „Migration und Entwicklung“ der Organisation Globale Verantwortung – Arbeitsgemeinschaft für Entwicklung und Humanitäre Hilfe ein. Darin finden sich unter anderem Empfehlungen zu den Themen Kohärenz von Entwicklungszusammenarbeit und Migrationspolitik für Entwicklung, Kooperation zwischen Entwicklungs- und Diaspora-Organisationen, Fördermöglichkeiten für Diaspora-Organisationen, Kapazitätsentwicklung für Diaspora-Organisationen in der Entwicklungszusammenarbeit. 2014 sollen mit der Politik, Verwaltung und den Geschäftsführungen von Entwicklungsorganisationen konkrete Schritte zur Umsetzung besprochen werden.

Entwicklungspolitische Kommunikation und Bildung in Österreich

Schwerpunkte

- Internationale Entwicklungspolitik und Entwicklungszusammenarbeit
- Menschenrechte
- Geschlechtergerechtigkeit
- Globales Lernen, UN-Dekade Bildung für nachhaltige Entwicklung
- Weltwirtschaft und Fairer Handel
- Corporate Social Responsibility
- Themenschwerpunkt 2013: Migration und Entwicklung

2013 stellte die Österreichische Entwicklungszusammenarbeit 4,74 Millionen Euro für Maßnahmen der entwicklungspolitischen Kommunikation und Bildung in Österreich bereit. Davon 450.000 Euro für Aktivitäten zum Themenschwerpunkt 2013 Migration und Entwicklung.

HUMANITÄRE HILFE

2013 unterstützte Österreich humanitäre Maßnahmen vor allem in der Sahelzone (Burkina Faso, Mali und Niger) sowie in Syrien und den durch die Flüchtlingsbewegungen vom syrischen Bürgerkrieg ebenfalls betroffenen Ländern Jordanien, Libanon und Armenien. Die Aktivitäten reichten von Nahrungsmittelhilfe bis hin zur Schaffung nachhaltiger Einkommensmöglichkeiten für die Menschen in der Krisensituation. Umgesetzt wurden sie von österreichischen Hilfsorganisationen, Organisationen der Vereinten Nationen und vom Roten Kreuz. Zusätzlich unterstützte Österreich das Hilfsprogramm der Föderation der Rotkreuz- und Rothalbmondgesellschaften auf den Philippinen nach dem Taifun im Herbst 2013.

Hilfe für syrische Flüchtlinge im Libanon

Seit Jahren herrscht in Syrien Bürgerkrieg. Millionen von Menschen sind auf der Flucht und suchen meist in den Nachbarländern Schutz. Knapp 1 Million Flüchtlinge fand bisher Aufnahme im Libanon. Mit österreichischer Unterstützung versorgte die Caritas Österreich mehr als 5.300 syrische Flüchtlinge, aber auch bedürftige Einheimische mit Nahrungsmitteln und Gütern des täglichen Bedarfs.

Im Libanon erhielten **5.300 syrische Flüchtlinge** und **bedürftige Einheimische Nahrungsmittel und Güter des täglichen Bedarfs.**

Insgesamt wurden 2.650 Nahrungsmittelpakete, 2.800 Hygienepakete, 2.000 Windeln und 3.150 Handtücher sowie 3.150 Matratzen und ebenso viel Bettzeug und Decken verteilt. Auch mit Kleidung und Schuhen für Frauen und Kinder konnte geholfen werden. Außerdem erhielten die SozialarbeiterInnen der lokalen Caritas Schulungen im Umgang mit traumatisierten Kindern und zum Thema Kinderschutz.

Humanitäre Hilfe

Insgesamt wickelte die ADA 2013 humanitäre Hilfe in der Höhe von 8,32 Millionen Euro ab. Der Großteil der Mittel kam aus dem Auslandskatastrophenfonds, ein kleiner Teil aus dem Budget der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit, 72.000 Euro wurden für Liechtenstein umgesetzt.



ENTWICKLUNGSMOTOR WIRTSCHAFT

Wo die Privatwirtschaft investiert, entstehen Arbeitsplätze, werden Einkommen erwirtschaftet und Know-how geschaffen. Diese positiven Effekte sind besonders in Entwicklungs- und Transformationsländern von Bedeutung.

Mit dem Schwerpunkt Wirtschaft und Entwicklung setzt die ADA auf drei Bereiche: die Verbesserung der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen, die Stärkung des Privatsektors in den Partnerländern und die Nutzung von Synergiepotenzialen zwischen Privatwirtschaft und Entwicklungszusammenarbeit. Das Engagement privatwirtschaftlicher Akteure gewinnt in der internationalen Entwicklungszusammenarbeit immer mehr an Bedeutung. Über das Programm Wirtschaftspartnerschaften fördern die ADA und die Oesterreichische Entwicklungsbank gemeinsam Geschäftsideen österreichischer und europäischer Unternehmen mit entwicklungspolitischem Mehrwert.

Ausbildung mit Modellcharakter

Die Autofahrt führt durch einen dichten Wald, immer weiter bergauf. Mexico City mit seinem Smog liegt bereits ein Stück zurück. Nach 80 Kilometern erreicht man schließlich Toluca, eine Stadt mit 1 Million EinwohnerInnen auf 2.700 Metern Seehöhe. Hier hat sich am Stadtrand das Vorarlberger Unternehmen ALPLA angesiedelt. Der Konzern produziert Kunststoffverpackungen und -flaschen. In 20 Produktionsanlagen, verteilt über das ganze Land, erzeugen 2.000 MitarbeiterInnen Verpackungen für internationale Firmen.



Mit österreichischer Unterstützung bildet ein Vorarlberger Unternehmen jährlich bis zu

130 Lehrlinge in Mexiko aus

und verbessert dadurch deren Chancen auf dem Arbeitsmarkt.

Neben angelernten ArbeiterInnen kommen immer mehr einheimische Fachkräfte zum Einsatz – ein echter Paradigmenwechsel in der Industrieproduktion in Mexiko. Weil es schwierig ist, lokale SpezialistInnen zu finden, gründete ALPLA selbst eine Lehrwerkstätte und bildet seit Herbst 2013 zwölf Lehrlinge zum Werkzeugmacher und Kunststoff-Formgeber aus. Einer davon ist Daniel Aguirre, der erzählt, dass moderne Ausbildungsplätze selten sind. „Die Maschinen sind meist veraltet, aber hier dürfen wir mit computergesteuerter Technik lernen“, erklärt der 19-Jährige froh, zu den Lehrlingen zu gehören.

ALPLA arbeitet eng mit der staatlichen Berufsbildungseinrichtung CONALEP und der Stiftung ALTRATEC zusammen, die sich auf duale Lehrlingsausbildung spezialisiert hat. Da die staatliche Anerkennung von Lehrgängen und Zeugnissen sowie der Praxisbezug und die Anwendbarkeit der Lehrinhalte in der Arbeitswelt gesichert sind, wird das Projekt über eine Wirtschaftspartnerschaft der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit mit 200.000 Euro gefördert.

Das Programm soll als Modell für eine erfolgreiche FacharbeiterInnen-Ausbildung dienen. Die überbetriebliche Lehrwerkstätte bei ALTRATEC können auch Lehrlinge anderer Unternehmen nutzen. Rund 130 Lehrlinge pro Jahr sollen ausgebildet werden. Die Jugendlichen zwischen 15 und 23 Jahren erhalten ein staatliches Stipendium von 1.800 mexikanischen Pesos (115 Euro) monatlich. Die Ausbildungskosten übernimmt zur Gänze ALPLA. Nach dem Lehrabschluss liegen die Einstiegsgehälter deutlich über dem mexikanischen Durchschnitt. Eine echte Chance für viele Mädchen und Burschen aus Toluca.

Wirtschaft und Entwicklung

Schwerpunkte

- Verbesserung der Rahmenbedingungen für privatwirtschaftliches Engagement in den Partnerländern
- Förderung des Privatsektors in den Partnerländern
- Stärkere Einbeziehung des Privatsektors in die Österreichische Entwicklungszusammenarbeit durch Wirtschaftspartnerschaften

2013 stellte die Österreichische Entwicklungszusammenarbeit insgesamt 2,43 Millionen Euro zur Förderung von Maßnahmen im Bereich Wirtschaft und Entwicklung bereit, 1,09 Millionen Euro davon kamen von der Oesterreichischen Entwicklungsbank.



Zahlen und Fakten

Gewinn- und Verlustrechnung für die Zeit von 1. Jänner bis 31. Dezember 2013

	2013	2013	2012 in TEUR
1. Sonstige betriebliche Erträge			
a. Zuwendungen zur Durchführung operationeller Maßnahmen	94.037.539,61		83.553
b. Administrative Maßnahmen			
Basisabgeltung	8.795.000,00		9.619
Erträge aus Leistungen an Dritte	360.980,69		358
Erträge aus Anlagenabgängen	240,58		29
Erträge Auflösung Rückstellungen	13.213,00		
Sonstige Erträge	127.500,28	9.296.934,55	284
			<u>93.843</u>
2. Aufwendungen für operationelle Maßnahmen			
a. Aufwendungen zur Durchführung operationeller Maßnahmen	-105.468.335,56		-69.651
b. Verwendung/Dotation Abgrenzung operationelle Maßnahmen	10.841.108,05		-15.682
			<u>-85.333</u>
3. Personalaufwand			
a. Lokales Personal Ausland inklusive Sozialabgaben	-567.406,45		-608
b. Gehälter	-4.645.676,11		-4.684
c. Aufwendungen für Abfertigungen und Leistungen an betriebliche Mitarbeitervorsorgekassen	-72.056,47		-72
d. Aufwendungen für gesetzlich vorgeschriebene Sozialabgaben sowie vom Entgelt abhängige Abgaben und sonstige Beiträge	-1.066.827,51		-1.052
e. Sonstige Sozialaufwendungen	-89.278,13		-84
f. Gehalts- und Pensionskostenrefundierung BMEIA	-297.545,79		-350
g. Gehaltskosten Personalentsendung ADB	-114.021,13		-112
			<u>-6.962</u>
4. Abschreibungen			
a. Auf immaterielle Gegenstände des Anlagevermögens und Sachanlagen	-172.881,19		-221
b. Sofortabschreibung geringwertige Wirtschaftsgüter	-17.169,72		-7
			<u>-228</u>
5. Sonstige betriebliche Aufwendungen			
Übrige			
			<u>-2.143.080,41</u>
6. Zwischensumme aus Z 1 bis Z 5			-478.696,26
			-1.215
7. Finanzerfolg			
Zinsenerträge aus Bankguthaben		158.433,16	290
8. Ergebnis der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit			-320.263,10
			-925
9. Auflösung Rücklage Aufgaben ADA, Umwidmung für operationelle Maßnahmen		445.408,04	1.291
10. Jahresergebnis nach Umwidmung Rücklage			125.144,94
			366
11. Auflösung Rücklage nicht rückzahlbare Zuschüsse aus öffentlichen Mitteln		173.373,59	223
12. Zuweisung Rücklage nicht rückzahlbare Zuschüsse aus öffentlichen Mitteln		-313.904,72	-144
13. Auflösung Rücklage Aufgaben ADA		15.386,19	
14. Zuweisung Rücklage Aufgaben ADA			-445
15. Bilanzgewinn		0,00	0

Bilanz zum 31. Dezember 2013 (Beträge in Euro)

	31.12.2013	31.12.2012
AKTIVA		
A. Anlagevermögen		
I. Immaterielle Vermögensgegenstände		
1. EDV-Software	52.934,98	85.741,73
2. Anlagen in Bau	<u>205.380,00</u>	<u>0,00</u>
	258.314,98	85.741,73
II. Sachanlagen		
1. Andere Anlagen, Betriebs- und Geschäftsausstattung		
a. Bauten in fremden Gebäuden (Adaptierung Büro Wien)	10.993,78	24.798,48
b. Ausstattung Büro Wien und Koordinationsbüros	74.883,10	65.270,20
c. Kraftfahrzeuge Koordinationsbüros	<u>15.034,91</u>	<u>42.885,23</u>
	100.911,79	132.953,91
III. Finanzanlagen		
1. Fondsanteile EFSE	<u>1,00</u>	<u>1,00</u>
Summe Anlagevermögen	359.227,77	218.696,64
B. Umlaufvermögen		
I. Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände		
1. Sonstige Forderungen und Vermögensgegenstände		
a. Forderungen operationeller Bereich	66.630.920,32	49.412.151,37
b. Forderungen ICM-Verträge	37.405.921,87	22.743.666,21
c. Rückforderungen operationeller Bereich	915.337,82	805.903,04
d. Sonstige Forderungen administrativer Bereich	<u>28.195,32</u>	<u>39.112,67</u>
	104.980.375,33	73.000.833,29
II. Kassenbestand, Guthaben bei Kreditinstituten		
a. Kassa und Bankguthaben operationeller Bereich	7.452.824,52	19.666.446,11
davon sonstige Drittmittel f. ICM-Verträge	391.691,53	149.365,20
b. Kassa und Bankguthaben ICM-Verträge	6.359.856,87	5.238.463,95
c. Kassen und Bankguthaben administrativer Bereich	<u>8.530.995,74</u>	<u>9.194.452,28</u>
	22.343.677,13	34.099.362,34
Summe Umlaufvermögen	127.324.052,46	107.100.195,63
III. Aktive Rechnungsabgrenzung	<u>83.688,97</u>	<u>74.425,23</u>
Summe Aktiva	<u>127.766.969,20</u>	<u>107.393.317,50</u>

	31.12.2013	31.12.2012
PASSIVA		
A. Eigenkapital		
I. Stammkapital	70.000,00	70.000,00
II. Kapitalrücklagen		
1. Nicht gebundene Kapitalrücklage	802.997,75	802.997,75
III. Gewinnrücklagen		
1. Rücklage Aufgaben ADA	6.345.074,37	6.805.868,60
2. Rücklage für nicht rückzahlbare Zuschüsse aus öffentlichen Mitteln	359.226,42	218.695,29
3. Gesetzliche Rücklage	7.000,00	7.000,00
	<u>6.711.300,79</u>	<u>7.031.563,89</u>
	7.584.298,54	7.904.561,64
B. Rückstellungen		
1. Rückstellungen für Abfertigungen	154.088,00	184.978,00
2. Sonstige Rückstellungen		
a. Rückstellungen operationeller Bereich	0,00	4.893.000,00
b. Rückstellungen administrativer Bereich	645.012,00	618.210,00
	<u>799.100,00</u>	<u>5.696.188,00</u>
C. Verbindlichkeiten		
1. Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	192.047,63	331.150,46
2. Sonstige Verbindlichkeiten		
a. Verbindlichkeiten operationeller Bereich	73.316.041,90	62.608.635,23
b. Verbindlichkeiten OeEB-Verträge	1.291.350,23	2.382.866,29
c. Verbindlichkeiten ICM-Verträge	44.157.470,27	27.982.130,16
d. Verbindlichkeiten administrativer Bereich	237.844,97	221.657,99
	<u>119.194.755,00</u>	<u>93.526.440,13</u>
davon aus Steuern	75.533,51	70.825,64
davon im Rahmen der sozialen Sicherheit	154.266,72	135.528,37
D. Passive Rechnungsabgrenzung	<u>188.815,66</u>	<u>266.127,73</u>
Summe Passiva	<u>127.766.969,20</u>	<u>107.393.317,50</u>

Operative Mittel der ADA (gesamt), Drittmittel

Netto-Auszahlungen 2011, 2012 und 2013 (provisorische Zahlen) in Mio. Euro

ADA – operative Mittel	2011	2012	2013 ^p
OEZA – ODA	82,49	66,23	84,71
davon ERP-Mittel	8,50	7,30	7,42
Leistungen außerhalb der ODA*	0,01	0,01	-
operative Mittel gesamt	82,50	66,24	84,71
Drittmittel**	4,79	10,12	27,21
Umsatz gesamt	87,29	76,36	111,93

Verwaltungsaufwand	2011	2012	2013 ^p
ADA, laufender Betrieb – Basisabteilung	9,33	8,91	8,93
ADA, laufender Betrieb – Drittmittel**	0,27	0,32	0,23

*Leistungen, die nicht der ODA-Definition laut den Richtlinien des Entwicklungshilfausschusses der Organisation für wirtschaftliche Entwicklung und Zusammenarbeit (OECD/DAC) entsprechen. Diese werden in den weiteren Detailauswertungen nicht mehr berücksichtigt, da sie sich rein auf ODA-relevante Finanzflüsse beziehen.

**2011 zahlte die ADA im operativen Bereich Drittmittel aus dem Auslandskatastrophenfonds sowie von BMEIA, BMF und BMWFJ, der Europäischen Kommission (EK), des Auswärtigen Amtes von Liechtenstein und der Schweizer Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA) aus. Im administrativen Bereich wurden Mittel des BMEIA, des BMF und des BMWFJ umgesetzt. 2012 wurden im operativen Bereich Beiträge des Auslandskatastrophenfonds sowie des BMF, des BMEIA, der Oesterreichischen Entwicklungsbank, der EK und der DEZA ausgezahlt. Im administrativen Bereich wurden Mittel des BMEIA und des BMF umgesetzt. 2013 wurden im operativen Bereich Beiträge aus dem Auslandskatastrophenfonds sowie des BMEIA, BMASK, BMLFUW, der OeEB, des Auswärtigen Amtes für Liechtenstein sowie der EK und der DEZA ausgezahlt. Im administrativen Bereich wurden Mittel des BMEIA und des BMF umgesetzt.

p: provisorische Zahlen

--: Betrag = 0

Verteilung der bilateralen OEZA-Mittel der ADA nach Regionen

Netto-Auszahlungen 2011, 2012 und 2013 (provisorische Zahlen) in Mio. Euro und %

OEZA – ODA Region	2011		2012		2013 ^p	
	Mio. €	in %	Mio. €	in %	Mio. €	in %
Europa	11,12	13,48	13,97	21,09	12,15	14,34
davon: Donaauraum/Westbalkan	11,10	13,46	5,19	7,84	4,43	5,23
Afrika	39,99	48,48	30,08	45,41	42,31	49,95
Asien	11,68	14,16	11,13	16,81	15,42	18,20
Amerika	11,00	13,34	7,07	10,68	4,73	5,58
Ozeanien*	0,45	0,55	0,44	0,67	0,43	0,51
Kontinent/Land zuordenbar	74,25	90,01	62,69	94,65	75,03	88,57
Global übergreifend**	8,24	9,99	3,54	5,35	9,68	11,43
OEZA – ODA gesamt	82,49	100,00	66,23	100,00	84,71	100,00

* Papua Neuguinea

** inkl. Maßnahmen in Österreich

p: provisorische Zahlen

Geografische Verteilung der bilateralen OEZA-Mittel der ADA auf Schwerpunktländer und andere Partnerländer in Schwerpunktregionen

Netto-Auszahlungen 2011, 2012 und 2013 (provisorische Zahlen) in Mio. Euro und %

OEZA – ODA		2011		2012		2013 ^a	
		Mio. €	in %	Mio. €	in %	Mio. €	in %
Schwerpunktregion Westafrika gesamt		6,79	8,24	5,64	8,52	5,16	6,09
Schwerpunktland	Burkina Faso	4,79	5,80	4,60	6,94	3,73	4,40
Partnerländer in der Region	Kap Verde	-0,00	-0,01	0,01	0,02	1,14	1,35
	Senegal	0,77	0,94	0,18	0,28	0,77	0,91
	andere	0,35	0,43	0,35	0,52	0,48	0,57
Westafrika, regional übergreifend		0,88	1,07	0,51	0,77	0,18	0,21
Schwerpunktregion Südliches Afrika gesamt		8,39	10,17	7,43	11,22	14,33	16,92
Schwerpunktland	Mosambik	6,71	8,14	5,64	8,52	5,84	6,89
Partnerländer in der Region	Republik Südafrika	0,36	0,43	0,08	0,13	-	-
	Simbabwe	0,42	0,51	0,08	0,12	0,06	0,07
	andere	0,06	0,08	0,05	0,08	1,56	1,84
Südliches Afrika, regional übergreifend		0,84	1,02	1,57	2,38	6,88	8,12
Weitere Schwerpunktländer in Afrika		15,77	19,12	12,13	18,31	18,26	21,56
	Äthiopien	6,17	7,48	5,45	8,22	6,43	7,59
	Uganda	9,61	11,64	6,68	10,08	11,83	13,97
Schwerpunktregion Zentralamerika (im Auslaufen)/Karibik gesamt		10,22	12,39	6,73	10,17	4,49	5,30
Schwerpunktland im Auslaufen	Nicaragua	6,23	7,55	3,48	5,25	2,26	2,67
Partnerländer in der Region	El Salvador	0,25	0,30	0,52	0,78	0,58	0,68
	Guatemala	0,78	0,95	0,53	0,80	0,52	0,61
	andere	0,03	0,04	0,03	0,04	0,53	0,63
Zentralamerika, regional übergreifend		2,69	3,26	2,12	3,20	1,11	1,31
Region der CARICOM-Staaten		0,24	0,29	0,06	0,08	0,01	0,01
Schwerpunktregion Himalaya-Hindukusch gesamt		5,02	6,09	3,66	5,52	4,34	5,12
Schwerpunktland	Bhutan	2,71	3,29	2,47	3,73	2,63	3,10
Partnerländer in der Region	Nepal	1,40	1,70	0,51	0,77	1,41	1,66
	andere	0,26	0,31	0,16	0,24	0,16	0,19
Himalaya-Hindukusch, regional übergreifend		0,66	0,80	0,52	0,78	0,13	0,15

ZAHLEN UND FAKTEN

OEZA – ODA		2011		2012		2013 ^p	
		Mio. €	in %	Mio. €	in %	Mio. €	in %
Schwerpunktregion Donauraum/Westbalkan gesamt		9,69	11,75	7,12	10,75	7,36	8,69
Schwerpunktländer	Kosovo	2,55	3,09	2,23	3,37	2,32	2,74
	Albanien	0,62	0,75	0,65	0,98	1,51	1,78
Schwerpunktländer im Auslaufen	Bosnien und Herzegowina	1,96	2,37	0,99	1,49	0,62	0,73
	Mazedonien	-0,12	-0,14	0,05	0,08	0,13	0,15
	Montenegro	0,42	0,51	0,20	0,31	0,33	0,39
	Serbien	0,77	0,93	0,98	1,47	1,55	1,83
Donauraum/Westbalkan regional übergreifend		3,50	4,24	2,01	3,04	0,92	1,09
Schwerpunktregion Schwarzmeerraum/Südkaucasus gesamt		3,74	4,53	4,48	6,77	7,84	9,26
Schwerpunktländer	Moldau	1,41	1,71	1,19	1,79	2,06	2,43
	Georgien	0,65	0,78	1,61	2,43	1,50	1,77
	Armenien	0,36	0,44	0,84	1,27	1,77	2,09
Partnerland in der Region Schwarzmeerraum/Südkaucasus regional übergreifend	Aserbaidschan	0,05	0,06	0,16	0,24	-	-
		1,28	1,55	0,69	1,04	2,51	2,96
Weiterer Schwerpunkt	Palästinensische Gebiete	3,74	4,54	3,49	5,26	4,54	5,36
Schwerpunktregionen gesamt		43,86	53,17	35,07	52,96	45,20	53,36
Schwerpunktländer gesamt		48,56	58,87	40,54	61,22	49,05	57,90
Schwerpunkte gesamt		63,37	76,83	50,68	76,53	68,00	80,27
OEZA – ODA außerhalb der Schwerpunktsetzung		19,12	23,17	15,55	23,47	18,39	21,71
OEZA – ODA gesamt		82,49	100,00	66,23	100,00	84,71	100,00

Die Struktur dieser Auswertung wurde an die aktuelle Schwerpunktsetzung der OEZA angepasst. Im Sinne einer besseren Vergleichbarkeit wurden auch die Vorjahre dahingehend revidiert, wodurch sich Unterschiede zu früheren Publikationen ergeben.

p: provisorische Zahlen
 -: Betrag = 0
 0: Betrag < 50.000

Verteilung der bilateralen OEZA-Mittel der ADA nach Sektoren

Netto-Auszahlungen 2011, 2012 und 2013 (provisorische Zahlen) in Mio. Euro und %

DAC Code Bezeichnung	2011		2012		2013 ^p	
	Mio. €	in %	Mio. €	in %	Mio. €	in %
110 Bildung	6,95	8,42	6,50	9,81	6,43	7,59
120 Gesundheit	5,20	6,31	3,64	5,50	2,95	3,48
130 Bevölkerungspolitik/-programme und reproduktive Gesundheit	0,39	0,47	0,21	0,32	0,18	0,21
140 Wasserversorgung & sanitäre Einrichtungen	11,51	13,95	7,49	11,31	9,53	11,26
150 Regierung & Zivilgesellschaft, Konfliktprevention und -lösung, Frieden und Sicherheit	15,43	18,71	13,17	19,88	21,44	25,31
160 Andere soziale Infrastruktur & Leistungen	5,01	6,07	5,02	7,58	5,21	6,15
100 Soziale Infrastruktur und Leistungen	44,48	53,93	36,03	54,41	45,74	54,00
210 Transport und Lagerhaltung	-0,15	-0,18	-	-	-	-
220 Kommunikation	0,09	0,11	-	-	-	-
230 Energieerzeugung und -verteilung	4,49	5,45	3,24	4,89	5,58	6,58
240 Banken und Finanzwesen	0,03	0,04	1,20	1,81	0,18	0,22
250 Geschäftswesen und andere Leistungen	1,87	2,27	-0,92	-1,39	-0,68	-0,81
200 Wirtschaftliche Infrastruktur und Leistungen	6,35	7,70	3,52	5,31	5,08	5,99
310 Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Fischerei	5,89	7,14	5,29	7,99	10,76	12,70
320 Industrie & Gewerbe, Bergbau & Bauwesen	2,07	2,51	1,70	2,56	0,68	0,80
330 Handel und Tourismus	1,39	1,69	0,99	1,49	1,45	1,71
300 Produzierende Sektoren	9,35	11,34	7,97	12,04	12,88	15,21
410 Umweltschutz allgemein	2,35	2,85	1,57	2,37	0,89	1,05
430 Andere multisektorielle Maßnahmen	9,62	11,66	7,02	10,59	8,70	10,27
400 Multisektorielle Maßnahmen	11,97	14,51	8,58	12,96	9,59	11,32
500 Waren- und allgemeine Programmhilfe	3,20	3,88	2,50	3,77	2,47	2,91
600 Entschuldungsmaßnahmen	-	-	-	-	-	-
700 Humanitäre Hilfe	0,84	1,02	1,86	2,81	1,23	1,45
910 Verwaltungskosten des Gebers	0,65	0,79	0,49	0,74	1,12	1,32
998 Nicht zuordenbar	5,64	6,83	5,27	7,96	6,60	7,79
900 Sonstige und nicht zuordenbare Leistungen	6,29	7,62	5,76	8,70	7,72	9,12
OEZA – ODA gesamt	82,49	100,00	66,23	100,00	84,71	100,00

p: provisorische Zahlen
 -: Betrag = 0

Durchführungsstruktur der bilateralen OEZA-Mittel der ADA

Netto-Auszahlungen 2011, 2012 und 2013 (provisorische Zahlen) in Mio. Euro und %

	2011		2012		2013 ^p	
	Mio. €	in %	Mio. €	in %	Mio. €	in %
1. Österreichische CSOs, die vorwiegend Auslandsprojekte abwickeln	19,18	23,25	14,90	22,50	17,43	20,57
2. Österreichische CSOs, die vorwiegend Projekte in Österreich abwickeln	5,51	6,68	5,07	7,66	6,62	7,81
3. Österreichische CSOs, die vorwiegend Studienförderungsprogramme abwickeln	0,90	1,09	0,91	1,38	1,91	2,26
Österreichische CSOs gesamt (1-3)	25,59	31,03	20,89	31,54	25,96	30,64
4. Firmen in Österreich	4,74	5,74	1,89	2,85	2,94	3,47
5. Einzelpersonen (KonsulentInnen)	-	-	-	-	-	-
6. Öffentliche Stellen, Universitäten & Sonstige in Österreich	5,02	6,08	5,10	7,70	4,75	5,61
Firmen & Sonstige in Österreich gesamt (4-6)	9,75	11,82	6,99	10,55	7,69	9,08
Österreichische Institutionen gesamt (1-6)	35,34	42,85	27,88	42,09	33,65	39,72
7. Öffentliche Stellen/Ministerien des Empfängerlandes	24,89	30,18	16,00	24,16	24,19	28,56
8. CSOs und sonstige Institutionen des Empfängerlandes	3,28	3,98	3,00	4,53	0,93	1,09
Institutionen des Empfängerlandes gesamt (7-8)	28,17	34,15	19,00	28,68	25,12	29,65
9. Internationale Organisationen & PPPs*	12,98	15,74	14,26	21,54	18,76	22,15
10. Internationale CSOs	0,02	0,03	0,44	0,67	1,34	1,58
11. Sonstige	5,97	7,23	4,65	7,02	5,84	6,90
Internationale und andere Träger gesamt (9-11)	18,97	23,00	19,35	29,22	25,94	30,63
OEZA – ODA gesamt	82,49	100,00	66,23	100,00	84,71	100,00

* Public Private Partnerships (PPPs) bezeichnen im OECD/DAC-Sinn Organisationen auf internationaler Ebene, in deren Entscheidungsgremien sowohl RepräsentantInnen von Staaten als auch der Zivilgesellschaft vertreten sind.

p: provisorische Zahlen

--: Betrag = 0

Abkürzungsverzeichnis

ADA	Austrian Development Agency
ADB	African Development Bank
APPEAR	Austrian Partnership Programme in Higher Education & Research for Development
AU	Afrikanische Union
BiH	Bosnien und Herzegowina
BMASK	Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz
BMEIA	Bundesministerium für europäische und internationale Angelegenheiten (seit 1.3.2014 Bundesministerium für Europa, Integration und Äußeres)
BMF	Bundesministerium für Finanzen
BMLFUW	Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft
BMWF	Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung (bis 1.3.2014)
BMWFJ	Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend
BMWFW	Bundesministerium für Wirtschaft, Forschung und Wissenschaft (ab 1.3.2014)
CSO(s)	Civil society organisation(s)
DEZA	Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit, Schweiz
EFSE	European Fund for Southeast Europe
EK	Europäische Kommission
ERP	European Recovery Program
EU	Europäische Union
ICM	Indirect Centralised Management
IGAD	Intergovernmental Authority on Development
IT	Informationstechnik
KMU	kleine und mittlere Unternehmen
NRO	Nichtregierungsorganisation(en)
ODA	Official Development Assistance/Öffentliche Entwicklungshilfeleistungen
OECD	Organisation for Economic Co-operation and Development/ Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
OECD/DAC	Development Assistance Committee/Entwicklungshilfeausschuss der OECD
OeEB	Oesterreichische Entwicklungsbank
OEZA	Österreichische Entwicklungszusammenarbeit
PNSR	Programme National du Secteur Rural
PPP	Public private partnership
UN	Vereinte Nationen
UNESCO	United Nations Educational, Scientific and Cultural Organisation
UNIDO	United Nations Industrial Development Organisation
URACCAN	Universidad de las Regiones Autónomas de la Costa Caribe Nicaragüense
USA	United States of America
VIDC	Wiener Institut für internationalen Dialog und Zusammenarbeit

